

SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 3/1986



Helena Petrovna Blavatsky

Zum besseren Verständnis der Menschen untereinander

DIE GROSSE AUFGABE	125	<i>G. F. K.</i>
DIE »GEHEIMLEHRE« UND IHR STUDIUM	131	<i>Robert Bowen</i>
DER BOTE FÜR DAS KOMMENDE ZEITALTER	138	<i>G. de Purucker</i>
DIE WEISHEIT DER ZEITALTER	143	<i>H. P. Blavatsky</i>
EIN VORRATSHAUS DER IDEEN	149	<i>I. M. Oderberg</i>
HELENA PETROVNA BLAVATSKY	157	<i>New-York Daily Tribune</i>
»DIE IHRE BIS ZUM TOD UND DARÜBER HINAUS, II. P. B.«	160	<i>William Q. Judge</i>
EINE BIBLIOGRAPHIE DER GEHEIMLEHRE	165	<i>John P. Van Mater</i>

SUNRISE® bringt ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Besprechungen von bedeutungsvollen Büchern und Entwicklungen; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Innersten der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE – seit 1951 herausgegeben – ist unsektiererisch und unpolitisch, und wird von einem freiwilligen Mitarbeiterstab verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: GRACE F. KNOCHÉ

Abonnementspreis: \$ 6.00 pro Jahr (6 Ausgaben) in den Vereinigten Staaten; in anderen Ländern \$ 7.50. Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, Post Office Bin C, Pasadena, California 91109. U.S.A.

Telefon: (213) 798-3378

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

Copyright © 1986 by Theos. Univ. Press. Alle Rechte vorbehalten.

Die **deutsche Ausgabe von SUNRISE** erscheint zwanglos und enthält Übersetzungen aus den amerikanischen Originalausgaben.

Heftpreis: DM 5,-, Sonderheft DM 7,- und Porto

Bestellungen an: Die Theosophische Gesellschaft - Literaturversandstelle

Krottenkopfstraße 8, Postf. 701922, 8000 München 70

Postscheckkonto: München (BLZ 70010080) Nr. 7255-807

Bankkonto: Hypo-Bank München (BLZ 70020120) Kto. 2530012150

Nat. Sekret. für Deutschland: Frau Kläre Baer, Ettalstr. 44, 8000 München 70

DIE GROSSE AUFGABE

... Ich ruhe nicht aus von meiner großen Aufgabe!
Die Ewigen Welten zu öffnen, die unsterblichen Augen
Des Menschen nach innen zu den Welten des Denkens zu öffnen,
Hin zur Ewigkeit, die sich ständig erweitert. ...

- WILLIAM BLAKE (1757-1827)

H. P. Blavatsky lebte und wirkte in der Tradition derer, die nie aufhören sich zu bemühen, den Geist der Menschen für ihre göttlichen Möglichkeiten zu wecken. Wie Blake, ruhte sie nicht von ihrer großen Aufgabe aus, unsere unsterblichen Augen *nach innen* für die sich ständig erweiternden Welten des Denkens und Strebens zu öffnen, damit wir uns von unseren »durch den Verstand geschmiedeten Fesseln« befreien könnten, gegen die Blake so heftig kämpfte.

In längst vergangenen Zeiten hatten alle Völker ein natürliches intuitives Wissen über die materielle und spirituelle Natur und über sich selbst. Sie hatten eine klare Vorstellung von dem Zweck ihres irdischen Daseins und von ihrer Beziehung zu den Welten über und unter ihnen. Im Laufe der Zeit wurde dieses Wissen jedoch vergessen oder unter Riten begraben – und das ereignete sich immer wieder.

Woher kam dieses Wissen, diese *theosophia perennis* oder ewige göttliche Weisheit, deren geheimnisvolle Quelle sich in der Morgendämmerung des menschlichen Bestehens verliert? Einer der Lehrer H. P. Blavatskys, K. H., spricht davon, daß die höchsten Planeten-Geister »zu Beginn einer jeden *neuen* Menschheit« auf der Erde

erscheinen, um den »Grundton der Wahrheit« anzuschlagen. Sie verweilen bei den Menschen nicht länger als erforderlich –

um die ewigen Wahrheiten, die sie lehren, dem plastischen Verstand der neuen Rassen so wirksam einzuprägen, damit die Gewähr gegeben ist, daß sie in den folgenden Zeitaltern nicht verloren gehen oder von den kommenden Generationen ganz vergessen werden.*)

Diese ewigen Wahrheiten stehen unter der Obhut einer Bruderschaft fortgeschrittener Menschen, einer Gemeinschaft von Adepten, deren Ziel es ist, der Menschheit eine zentrale Quelle des Lichtes, der Wahrheit und der Weisheit zu erhalten. Wie H. P. Blavatsky feststellt, sind Generationen eingeweihter Seher bis in das Herz der Materie vorgedrungen und haben die »Seele der Dinge« aufgezeichnet. Aber die Wahrheiten sind nicht statisch; im Gegenteil, sie bilden den Kern eines sich ständig erweiternden Wissens, das durch peinlich genaue Prüfung eines jeden Bereiches der Natur gewonnen wurde. »Keine Vision eines einzelnen Adepten wurde akzeptiert, bevor sie nicht durch die Visionen anderer Adepten geprüft und bestätigt – die so erlangt wurden, daß sie als unabhängiger Beweis dienen konnten – und durch jahrhundertelange Erfahrung erworben wurden.«**) Aus ihrer Mitte senden diese Adepten in gewissen Abständen einen oder mehrere aus, um uns, ihre Mitmenschen, zu lehren und zu erleuchten, und die Wahrheiten, die früher unserem innersten Wesen eingeprägt wurden, zu beleben und »in Erinnerung« zu bringen. Dies sind die Erlöser, die Messiasse, die Rishis, die Weisen und avatāras der Legende und der Geschichte.

Es wird berichtet, daß der Buddha, als sein Ende nahte, in der letzten Nachtwache bevor er in sein höchstes nirvana einging, zu Subhadra sagte: »Laß die Brüder richtig leben [dem Edlen Achtfachen Pfad folgen] und die Welt wird nicht ohne Arhats sein.«+) Es werden immer jene da sein, die den Weg zu den unvergänglichen Werten zeigen. Um jene Zeit blühten nicht nur die Mysterien-Zentren in Griechenland, es erschienen auch im Osten und im Westen eine Schar spiritueller Lehrer. Ihr Leben und ihre Lehre dienten als

*) *Die Mahatma-Briefe an A. P. Sinnett*, Brief IX.

**) *Die Geheimlehre*, I, S. 294.

+) *Mahāparinibbāna-Sutta*, Kap. V. *Arhat*: Der Würdige, auch der Besieger des Feindes.

ein Licht für die folgenden Jahrhunderte. Die Zeit ihres Erscheinens war besonders bedeutsam, weil wir in einen abwärtsgerichteten Zyklus eintraten. Als dann Jesus kam, befanden wir uns bereits in diesem Zyklus. Doch als Christos war er der Vermittler einer göttlichen Energie, der Träger einer messianischen Kraft für das Fische-Zeitalter.

Es folgte das frühe Mittelalter, das ganz Europa das Zeichen des Erstickens aufdrückte. Doch auch während jener schwierigen Zeiten blieb die ursprüngliche Schönheit der christlichen Botschaft durch die Reinheit völlig ergebener einzelner Menschen lebendig. Auf der anderen Seite der Welt, in Tibet, waren im 14ten Jahrhundert in den Klöstern die Zustände so entartet, daß der Buddha sich genötigt sah, wieder Gestalt anzunehmen. Man sagt, daß er sich in Tsong-Kha-pa verkörperte, der den Gelukpa Orden (die Gelbmützen) gründete, mit dessen erstem Großen Lama die Reihe der Lebenden Buddhas begann.

H. P. Blavatsky glaubte der Überlieferung, daß Tsong-Kha-pa seinen Arhats aufgetragen hatte, die Welt zu einer bestimmten Zeit in jedem Jahrhundert zu erleuchten. In der Tat können wir im 15ten und 16ten Jahrhundert in Europa den befreienden Einfluß in der Renaissance am Werk sehen, in einem sich immer mehr ausbreitenden spirituellen Blickfeld und in der Begeisterung, mit der Ficino und der Kreis um die Medici in Florenz das platonische und das neuplatonische Denken willkommen hießen. Brillante und scharfsinnige Denker, befreit von der Zwangsjacke der Kirche – Pico della Mirandola, Paracelsus, Bruno, Shakespeare und andere –, brachten ihre heiligsten Inspirationen zum Ausdruck. Sie waren über ganz Europa verstreut und verhältnismäßig gering an Zahl, dennoch waren sie durch die gemeinsame Hingabe an die theosophisch-hermetische Tradition, an die Kabbala, an die Lehre der Rosenkreuzer, an die Alchimie und dergleichen gebunden, die wie ein unterirdischer Strom das westliche Denken bereicherte. Die Zeit war jedoch noch nicht reif für sie, um eine deutliche Veränderung im allgemeinen Denken herbeiführen zu können.

In den nächsten hundert Jahren, zwischen 1770 und 1870, entstanden im kirchlichen Glaubensgebäude große Risse, als die östliche Philosophie und Literatur in Europa und Amerika Eingang fanden, als die ägyptischen Hieroglyphen und die Keilschrift der

Sumerer entziffert wurden, wozu noch die Veröffentlichung der revolutionären Entdeckungen auf den Gebieten der Geologie und der Entwicklungsgeschichte von Lyell und Darwin kamen. Im letzten Viertel des 19ten Jahrhunderts, als ein neuer spiritueller Impuls fällig war, lagen die Werkzeuge bereit. Diesmal war es möglich, eine Gruppe ergebener Männer und Frauen zu vereinen, die den spirituellen Impuls nähren und am Leben halten konnten, so daß dieser sich in und durch das Wassermann-Zeitalter fortsetzen konnte.

»Nichts ist so mächtig, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.« Die Idee war da – sie war immer da gewesen: es war der richtige Zeitpunkt, denn das Karma der Welt verlangte es. Wo war der geniale Geist, die titanische spirituelle Kraft, die als Überbringer einer Botschaft das Bewußtsein der Welt umwandeln könnte, und die es wieder einmal wagen würde, den Weg von der Selbstsucht zum Altruismus zu zeigen? Dazu bedurfte es einer Persönlichkeit mit außerordentlichen Gaben, die in der Lage war, eine Vision von kosmischem Ausmaß zu empfangen und weiterzugeben, die der Menschheit ihre Würde zurückgeben könnte, und uns zeigt, wie wir in heiterer Gelassenheit leben und sterben können; und vor allem, wie wir als Einzelne und als Völker mit uns selbst und mit anderen in Harmonie leben können.

Mit dieser Ausgabe ehren wir Helena P. Blavatsky, die Verfasserin von *Die Geheimlehre*, zur Wiederkehr ihres Geburtstages (12. August 1831). *Die Geheimlehre* ist eine inspirierende, tieferschürfende und packende Darlegung des evolutionären Zieles der Natur, wie es in der zyklischen Geburt, dem Wachstum und dem Tod von Universen und ihrer mannigfachen Lebensbereiche zu sehen ist. Die Botschaft, die sie brachte, durchdrang alle Gebiete, kulturell, sozial, religiös und rassisch. Menschen aus allen Kreisen wurden davon mitgerissen, alte Erinnerungen wurden wachgerufen; diejenigen, die schon in früheren Leben dem Strom des Bewußtwerdens gefolgt waren, erkannten den Ruf und reagierten darauf. Ob sie geschult waren, die Worte zu begreifen oder nicht, die Botschaft drang zu ihrem Herzen, weil sie dort Anklang fand. Der Grundton der Brüderlichkeit war erneut angeschlagen worden, und mit jedem Jahrzehnt nahm der Widerhall an Stärke und Triebkraft zu. Und die Philosophie: Den Menschen als Mikrokosmos und Makrokosmos zu sehen (da ist kein Unterschied); daß alles *ist*, und alles *im Werden ist*,

denn die eine unteilbare göttliche Intelligenz »durchdringt jedes Atom und jeden noch so winzigen Punkt« im gesamten Raum. Und außerordentlich wichtig ist der Nachdruck, der auf das alte Ideal der Selbst-Befreiung, der Selbst-Verleugnung gelegt wird, sich aus dem Griff des persönlichen Verlangens, vom Streben nach Macht, vom Hang nach Beifall zu befreien und das winzig kleine Selbst auf dem Altar des Dienstes zu opfern.

Ein Ursprung, eine Bestimmung, ein großes Ziel – das ist der Fehdehandschuh, den H. P. Blavatsky in das Forum des Welt Denkens warf. Das blieb nicht unbemerkt. Wir glauben, daß kommende Jahrhunderte sie als den Vorläufer einer menschlicheren und philosophisch vernünftigeren Zeit sehen werden.

Wenn auch ernsthafte Studierende *Die Geheimlehre* als eine authentische Synthese der »angesammelten Weisheit von Zeitaltern« betrachten, so sehen sie diese dennoch nicht als Bibel. Weder die Theosophie – der Ausdruck wurde in unserer Zeit für diese Grundwahrheiten übernommen, obwohl seine Anwendung mindestens bis ins dritte Jahrhundert n. Chr. zurückgeht – noch die Theosophische Gesellschaft, die H. P. B. gründete, hat irgendein Dogma oder Glaubensbekenntnis. »Die eigentliche Grundidee der Gesellschaft ist freie und furchtlose Nachforschung«, erklärte H. P. B. im Jahre 1879 in der Eröffnungsnummer ihrer ersten theosophischen Zeitschrift; und ob jemand Theist oder Atheist, Pantheist oder sonst etwas ist –

wenn ein Studierender erst einmal die alten und ausgetretenen Wege der Routine verlassen hat und den einsamen Pfad unabhängigen Denkens betritt – gottwärts –, dann ist er ein Theosoph, ein selbständiger Denker, ein Sucher nach der ewigen Wahrheit mit »eigener Inspiration«, um die universalen Probleme zu lösen.*)

Daß H. P. Blavatsky sich immer wieder für individuelle Freiheit des Denkens und der Geisteshaltung einsetzte, wird überzeugend gezeigt in Robert Bowens Bericht über »persönliche Lehren«, die von ihr in den letzten Jahren ihres Lebens gegeben wurden. Wir müssen bedenken, daß *Die Geheimlehre* eben erst veröffentlicht war, als diese privaten Zusammenkünfte begannen, und daß diejenigen,

*) *The Theosophist* (1:1) Okt. 1879, S. 6; (Neudruck zum hundertjährigen Erscheinen) Wizards Bookshelf, 1979.

die daran teilnahmen, sehr begeistert waren. Nach allem, was sie bisher erlebt hatten, war niemals etwas Ähnliches erschienen, und sie erwarteten von H. P. B. eindeutige Antworten auf die letzten Fragen, die das Leben und den Tod und das Warum des Daseins betreffen. Sie mußte wiederholt daran erinnern, daß die Lehren, die sie in der *GL.* veröffentlichen durfte, nur ein Umriß, ein Bruchstück der archaischen heiligen Wissenschaft sind. Als solche regen sie die Intuition an und entwickeln das Denkvermögen. Kurz, sie beabsichtigten nicht eine »endgültige Feststellung über das Leben zu geben, sondern FÜHREN ZUR WAHRHEIT HIN.«

Zur Wahrheit *hinführen* - wenn wir über diesen bedeutungsvollen Ausdruck nachdenken, und über ihre Aufforderung, unsere ausgefahrenen Denkgeleise aufzugeben und eigenständige Denker nach eigenem Recht zu werden, dann erahnen wir intuitiv etwas von der unendlichen Möglichkeit des menschlichen Bewußtseins. Jeder ist so nahe an einer »eigenen Erleuchtung«, wie er sich dem Lichte seines inneren Gottes öffnet. Dies ist die Quintessenz der Gnosis oder des heiligen Wissens, das seit undenklichen Zeiten allgemein geehrt wurde. Der Pfad ist einer, aber es gibt ebensoviele Wege, die zu ihm führen, wie es Menschen gibt, die sich auf diese zeitlose Suche begeben.

- G. F. K.

Die ganze Erde erhebt Anspruch auf die Wahrheit, und der Himmel segnet sie: alles Geschaffene zittert und bebt vor ihr, und mit ihr gibt es nichts Ungerechtes. ... Was die Wahrheit anbelangt, so ist sie von Dauer und ist immer stark; sie lebt und siegt immerdar. Bei ihr geht es weder um Menschen noch um Belohnung; aber sie tut das, was recht ist und enthält sich aller unrechten und schlechten Dinge; und alle Menschen lieben das Gute an ihren Werken. In ihren Entscheidungen ist keine Ungerechtigkeit; sie ist die Kraft, das Reich, die Macht und die Erhabenheit aller Zeiten. Gesegnet sei der Gott der Wahrheit. Und danach schwieg er.

Und alle Leute riefen und sagten: Groß ist die Wahrheit und mächtig vor allen Dingen.

- I Esra 4:36-41 (Apokryphen)

heißt für das kommende Zeitalter – diejenige, die einen neuen Grundton anschlagen sollte, der dennoch, mystisch gesprochen, so alt ist wie die Welt. In einem gewissen sehr wahren, aber wenig bekannten Sinne war sie ein avatāra – ein avatāra besonderer Art, denn es gibt verschiedene Arten von avatāras. Jeder Lehrer, der kommt, um zu lehren, besteht nicht nur aus seinem oder ihrem Körper und aus einem auf besondere Weise empfangenen psychologischen Apparat; er ist manchmal auch zeitweise von dem Heiligen Feuer einer größeren Seele erfüllt, und deshalb ist er de facto eine Art avatāra.

Zweitausendeinhundertundsechzig Jahre vor H. P. Blavatskys Geburt begann der besondere Messianische Zyklus, der im Verlauf der folgenden Jahrhunderte die Länder Europas in die Dunkelheit des Mittelalters tauchte. Heute, mehr oder weniger 2160 Jahre danach, begann, als sie geboren wurde, ein neuer Zyklus, ein aufsteigender Zyklus, der den Menschen Licht, Frieden, Wissen und Weisheit bringen sollte.

Ich denke, daß die größte Anerkennung, die wir H. P. B. mit unserem Herzen und mit unserem Verstand erweisen können, darin besteht, genau zu wissen wie sie in Wirklichkeit war. Am besten erkennt man wie sie war, wenn man sie und ihre Bücher studiert, die tatsächlich sie sind. Dann können wir die wahre H. P. B. kennenlernen, denn wir werden mit Herz und Verstand prüfen, um sie danach zu beurteilen, wodurch sie zu dem wurde, was sie war und was sie gebracht hatte, und nicht danach, was ein anderer vielleicht über sie sagen mag.

H. P. Blavatsky kam in eine Welt, die sich inmitten eines wahren »Totentanzes« befand, eines *danse macabre*, in eine Zeit, in der die Menschen buchstäblich jeden Glauben an die Möglichkeit, Kenntnis von spirituellen Dingen zu haben, verloren hatten, in eine Zeit, in der es als Zeichen intellektuellen Schwachsinn galt, wenn man auch nur von Göttlichkeit, von verbleibender Hoffnung oder von spirituellen Dingen sprach. Selbst das Wort Seele war tabu.

Eine mächtige Kraft kam in die Welt und arbeitete und wirkte. Das von ihr geknüpfte Gewebe hat wesentlich dazu beigetragen, die besseren Verhältnisse, die wir heute bei uns vorfinden, zu schaffen. Die heutige Welt fängt an, auf theosophische Weise zu denken. Deshalb hat der makabre Tanz aus ihren Zeiten – dieser verrückte, see-

lenlose, gedankenlose Totentanz auf dem Friedhof der menschlichen Hoffnungen ein Ende genommen – er hat aufgehört!

Mit H. P. B. ist ein psychologisches Wunder, ein Mysterium verbunden. Was sagen unsere größten wissenschaftlichen Forscher und Denker, nachdem sie kam und lehrte, heute über die Andeutungen von vielen Lehren, die sie brachte? Denn bevor die Wissenschaftler die Tatsachen fanden, lehrte sie diese Tatsachen; und sie lehrte diese Tatsachen angesichts der Verspottung, der Verachtung und der Widerstände einerseits von der Kirche und andererseits von der Wissenschaft, und trotz der etablierten Privilegien und der Vorrechte jeglicher Art – sozial, religiös, philosophisch und wissenschaftlich –, die sie umgaben.

In ihr war Stärke, spirituelle Stärke, denn sie setzte die Seelen der Menschen in Flammen. Sie verfügte über intellektuelle Stärke, denn sie lehrte die Menschen zu denken und auf eine neue Weise zu sehen. Sie verfügte auch über psychologische Kraft, denn sie zerrümmerte die mâyävische [illusorische] psychische Mauer, die der Mensch in seiner Torheit um sein Bewußtsein errichtet hatte.

Man bedenke, was das alles bedeutet. Es gibt eine Ursache und einen Grund für die Arbeit, die sie leistete. Wir sehen heute die Auswirkungen, wir kennen das historische Phänomen ihres Lebens und ihres Werkes; aber was war die eigentliche Ursache? Es war das lebendige, spirituelle und intellektuelle Feuer in ihr. Es war die *esoterische* Seite von H. P. Blavatsky, die sie zu dem befähigte, was sie tat.

Sie erinnern sich gewiß, daß sie in ihren Schriften oft einen Unterschied macht, zwischen dem, was sie H. P. B., und was sie H. P. Blavatsky nennt. H. P. Blavatsky war die Frau, der Chela, der strebende, lernende, großartige, edle, mutige Chela. H. P. B. hingegen war der Meister, der durch sie sprach: Körper und Geist, eine Wesenheit, dann war dazwischen der psychologische Apparat, gewöhnlich die Seele genannt, die zeitweilig willentlich entfernt werden konnte. Wenn H. P. B. als der Bote gesandt wurde, dann blieb der psychologische Apparat größtenteils im Hintergrund. Diese Tatsache erklärt die sogenannten Widersprüche und Gegensätze ihres Charakters, welche die Menschen, die über sie schreiben wollten, sahen – und sie sahen sehr deutlich, weil sie nicht zu übersehen waren –, aber sie verstanden sie nicht. Deshalb wurde H. P. Blavatsky oft sehr falsch beurteilt und mißverstanden. Aber wenn die heilige Flamme diese

Leere füllte, dann war H. P. B. der Lehrer, der Weise, der Seher, der Lehrer großer naturwissenschaftlicher Wahrheiten, die die heutige Wissenschaft erst beginnt als wahr zu begreifen. Da war der Lehrer, der der Menschheit eine große Hoffnung gab, der den Menschen eine Vision übermittelte, der eine neue Philosophie – Religion – Wissenschaft gestaltete und formte.

Es gab Zeiten in ihrem gesellschaftlichen Leben, da war sie die charmante Gastgeberin, eine *grande dame*. Zu anderen Zeiten war sie eine Pianistin mit bewundernswerten und außergewöhnlichen Fähigkeiten. Ein andermal wieder bezauberte sie die Menschen mit ihrem brillanten Konversationstalent. Sie konnte alle im Raum faszinieren und hielt ihre Zuhörer in Bann. Gelehrte, Arbeiter, Adelige, Prinzen und Bauern kamen, um sie zu hören. Es gab auch andere Zeiten, dann war in ihrem Heim alles still, und ihre Schüler scharten sich um sie, wenn sie bedeutende Wahrheiten lehrte, die aus den großen Mysterien der Weisheitsreligion der Vergangenheit stammten. Es gab auch Zeiten, da saß sie an ihrem Schreibtisch und schrieb und schrieb und schrieb vom Morgen bis in die Nacht, um sich dann hinzulegen und, wie sie selbst sagte, für kurze Zeit »heim« zu gehen. Dann hatte sie Ruhe!

Laßt uns H. P. Blavatsky als das sehen, was sie war. Wir, die wir H. P. B. studiert haben, lieben sie, sind ihr im Herzen und in Gedanken treu. Wir werden uns jedoch mit aller Macht – steinhart – jedem Versuch widersetzen, sie auf ein Podest zu stellen. Die Großen haben uns gesagt: »Mehr als alles andere wünschen wir eine Bruderschaft, eine Bruderschaft, die die Menschheit vor den Katastrophen bewahren kann, die durch eigenes Verschulden auf sie zukommen.« Die Katastrophen, die Kataklysmen, moralische und sogar physikalische, denen wir bereits jetzt entgegengehen, werden sicherlich über uns kommen, wenn Männer und Frauen ihre Denkgewohnheiten und als Folge davon ihre Handlungen und ihr Verhalten nicht ändern.

Laßt uns des in uns gesetzten Vertrauens würdig erweisen. Wir können H. P. Blavatsky und das Beispiel großartigen Mutes und erhabener Hoffnung, das sie uns gab, lieben; wir können sie verehren, wir können ihr nacheifern. Wir können versuchen, dieser großen Frau ähnlich zu werden, ihr und vielen anderen, die in der Vergangenheit erschienen waren und in Zukunft erscheinen werden,

andere, weit größer als sie. Laßt uns sie aber nicht auf ein hohes Podest stellen, wie man es (leider!) im Falle eines Lehrers in den frühen Jahren des Christentums getan hat.

Wir können H. P. B. keinen größeren Tribut zollen, als getreulich an dem Werk weiterzuarbeiten, das sie so großartig begann.

Fallende Blätter wirbelten wie tanzende Schmetterlinge und raschelten unter meinen Füßen, als ich durch die Wälder ging, die bereits ihre herbstliche Pracht angelegt hatten. Dieses vertraute Schauspiel des Lebens vom Kommen und Gehen überzeugte mich, daß die wirkliche Lebensessenz unzerstörbar ist. Und der Mensch, ist er eine Ausnahme? Warum sollte nur sein Leben für immer ausgelöscht werden? Halten nicht auch wir, nach unserem sogenannten Tod, einen langen »Winterschlaf«, um nach einer angemessenen Zeitspanne vom Unsichtbaren ins Sichtbare zurückzukehren?

Unsere Krise liegt im Spirituellen. Die menschliche Natur hat eine höhere, selbstlose Seite, welche die Quelle der Weisheit ist, und ebenso eine niedere Seite, die oft unfreundlich, habsüchtig und ohne Hoffnung ist. Während heute viele Menschen entmutigt sind, haben andere anscheinend mehr Selbstvertrauen und setzen deshalb größeres Zutrauen in den Menschen der Zukunft, in eine Welt, die gut sein *kann*. Dieses Vertrauen hat mehr mit Intuition zu tun als mit Wissen. Gedanken sind mächtige, kreisende, lebende Energien; deshalb legen viele Menschen Wert auf Charakter, Hingabe, und auf die Entwicklung unserer höheren menschlichen Fähigkeiten. Unsere Gedanken, die entweder konstruktiv oder destruktiv sind, erhalten oder verderben die Atmosphäre unserer Erde, so daß es davon abhängt, wie wir unseren freien Willen gebrauchen, der die Qualität unserer Zivilisation bestimmt.

- WIM RINSMA

DIE WEISHEIT DER ZEITALTER

H. P. Blavatsky

[H. P. Blavatskys Vorschlag (siehe S. 132) befolgend, ihre Rekapitulation zu studieren, wie sie in »den numerierten Paragraphen in der ZUSAMMENFASSUNG« zu finden ist, drucken wir die einschlägigen Abschnitte aus ihrer *Geheimlehre* ab. (Bd. I, 293–297) – der Herausgeber]

Laßt uns nun rekapitulieren und zeigen, wie schwer, wenn nicht unmöglich es bei der Weitläufigkeit der erläuterten Gegenstände ist, denselben vollständig gerecht zu werden.

(1.) Die Geheimlehre ist die angehäuften Weisheit der Zeitalter, und allein ihre Kosmogonie ist das bewundernswerteste und ausgearbeitetste aller Systeme, selbst in ihrer Verschleierung in der Exoterik der Puränen. So groß jedoch die geheimnisvolle Kraft der okkulten Symbolik auch ist, die Tatsachen, welche zahllose Generationen von initiierten Sehern und Propheten zu ihrer Ordnung, Aufzeichnung und Erklärung in der verwirrenden Reihe des Entwicklungsfortschrittes tatsächlich gebraucht haben, sind alle nur auf ein paar Blättern in geometrischen Zeichen und Glyphen aufgezeichnet. Das blitzartige Schauen jener Seher ist in den innersten Kern der Materie eingedrungen und hat dort die Seele der Dinge aufgezeichnet, wo ein gewöhnlicher profaner, wenn auch noch so gelehrter Beobachter, nur das äußere Formenwerk bemerkt haben würde. Die moderne Wissenschaft glaubt jedoch nicht an die »Seele der Dinge« und wird daher das ganze System der alten Kosmogonie verwerfen. Es ist nutzlos zu sagen, daß das in Frage stehende System nicht das Hirngespinnst eines oder verschiedener einzelner Individuen ist, sondern daß es eine ununterbrochene Aufzeichnung ist, die sich über Tausende von Generationen von Sehern erstreckt, deren einzelne

Erfahrungen dazu dienten, die Überlieferungen der Lehren von höheren und erhabeneren Weisen, welche über die Kindheit des Menschengeschlechtes wachten, und die mündlich von einer alten Rasse der anderen übergeben wurden, zu prüfen und zu bewahrheiten, und daß durch lange Zeitalter die »weisen Menschen« der fünften Rasse, von dem Stamme, der aus der letzten Sintflut und der Veränderung der Kontinente bewahrt und gerettet wurde, ihr Leben mit *Lernen, nicht mit Lehren* zubrachten. Wieso taten sie dies? Es wird geantwortet: Auf jedem Gebiete der Natur wurden die alten Überlieferungen durch unabhängiges Schauen großer Adepten kontrolliert, geprüft und bewahrheitet; d. h. durch Menschen, die ihre physischen, mentalen, psychischen und spirituellen Organisationen bis zum höchstmöglichen Grade entwickelt und vervollkommen haben. Keine Vision eines einzelnen Adepten wurde akzeptiert, bevor sie nicht durch Visionen anderer Adepten geprüft und bestätigt waren, welche so erlangt wurden, daß sie einen unabhängigen Beweis abgaben in Verbindung mit jahrhundertelanger Erfahrung.

(2.) Das Grundgesetz dieses Systems, der Mittelpunkt, aus dem alles emportaucht, und um und gegen den alles gravitiert und von dem alle ihre Philosophie abhängt, ist das Eine gleichartige göttliche SUBSTANZ-PRINZIP, die Eine wurzelhafte Ursache.

... »Nur Wen'ge, deren Lampe heller schien,
Die führt von Grund zu Grund ein sicherer Schluß
Zu der Natur geheimem Haupte hin -
Sie fanden, daß ein Urprinzip sein muß. . . .«

Es wird »Substanz-Prinzip« genannt, weil es auf der Ebene des geoffenbarten Universums zur »Substanz« wird, zu einer Illusion, während es in dem anfangslosen und endlosen abstrakten, sichtbaren und unsichtbaren RAUME ein »Prinzip« bleibt. Es ist die allgegenwärtige Wirklichkeit: unpersönlich, weil es alles und jedes Ding enthält. *Seine Unpersönlichkeit ist die Grundidee* des Systems. Es ruht latent in jedem Atom des Universums und ist das Universum selbst. (Vgl. die Kapitel über Symbolismus, »Uranfängliche Substanz und göttliche Gedanken«.)

(3.) Das Universum ist die periodische Offenbarung dieser unbekanntes, Absoluten Essenz. Es »Essenz« zu nennen ist jedoch eine

Sünde gegen den eigentlichsten Geist der Philosophie. Denn obwohl das Wort in diesem Falle von dem Zeitwort *esse*, »sein« abgeleitet werden kann, so kann ES doch nicht mit einem *Wesen* irgendwelcher Art identifiziert werden, welches sich der menschliche Intellekt vorstellen kann. Am besten wird es beschrieben als: weder Geist noch Stoff, sondern beides. »Parabrahman und Mulaprakriti« sind in Wirklichkeit Eines, jedoch in der allgemeinen Vorstellung des Geoffenbarten, Zwei, selbst in der Vorstellung des Einen Logos, seiner ersten Offenbarung, welcher, wie der fähige Vortragende in den Anmerkungen zur *Bhagavad-gita* zeigt, ES vom objektiven Standpunkt aus als Mulaprakriti und nicht als Parabrahman erscheint; als sein *Schleier*, und nicht als die Eine WIRKLICHKEIT, die hinter ihm verborgen ist, welche unbedingt und absolut ist.

(4.) Das Universum mit allem, was darin ist, wird MAYA genannt, weil alles darinnen, vom kurzdauernden Leben eines Leuchtkäfers bis zu dem der Sonne, vergänglich ist. Verglichen mit der ewigen Unveränderlichkeit des EINEN und der Wandellosigkeit dieses Prinzips muß das Universum mit seinen vergänglichen, ewig wechselnden Formen im Gedanken eines Philosophen notwendigerweise nichts Besseres sein als ein Irrlicht. Doch das Universum ist wirklich genug für die bewußten Wesen in ihm, die ebenso unwirklich sind wie das Universum selbst.

(5.) Alles im Universum ist in allen seinen Reichen BEWUSST: d.h., begabt mit einem Bewußtsein seiner eigenen Art und auf seiner eigenen Wahrnehmungsebene. Wir Menschen müssen uns daran erinnern, daß wir einfach deshalb, weil *wir* keine Zeichen von Bewußtsein – die wir erkennen können – in, sagen wir, den Steinen wahrnehmen, noch kein Recht haben, zu sagen, daß *darin kein Bewußtsein existiert*. Es existiert nichts Derartiges wie »tote« oder »blinde« Materie, wie es auch kein »Blindes« oder »Unbewußtes« Gesetz gibt. Diese Dinge finden keinen Platz unter den Ideen der okkulten Philosophie. Die letztere bleibt niemals bei oberflächlichen Erscheinungen stehen, und für sie haben die *noumenalen* Wesenheiten mehr Wirklichkeit als ihre objektiven Gegenbilder; worin sie dem System der mittelalterlichen *Nominalisten* ähnelt, für welche die Universalitäten die Realitäten waren, und die Partikularitäten nur im Namen und in der menschlichen Einbildung existierten.

(6.) Das Universum wird von *innen nach außen* bewegt und *geleitet*. Wie oben so ist es unten, wie im Himmel so auf Erden; und der Mensch, der Mikrokosmos und die Miniatur des Makrokosmos, ist der lebendige Zeuge für dieses universale Gesetz und für die Art seines Wirkens. Wir sehen, daß jede *äußere* Bewegung, Handlung, Gebärde, einerlei ob willkürlich oder mechanisch, organisch oder intellektuell, durch *inneres* Gefühl oder Erregung, Willen oder Wunsch, und Gedanken oder Gemütsbewegung hervorgerufen wird und darauf folgt. Wie keine äußere Bewegung oder Veränderung im normalen Zustand im äußeren Körper des Menschen stattfinden kann, wenn sie nicht durch einen inneren Antrieb, der durch eine der drei genannten Funktionen gegeben ist, hervorgerufen wird, so ist es auch beim äußeren oder geoffenbarten Weltall. Der ganze Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchien fühlender Wesen geleitet, gelenkt und belebt, von denen jedes eine Sendung zu erfüllen hat, und welche – einerlei, ob wir ihnen den einen oder den anderen Namen geben, ob wir sie Dhyān Chohans oder Engel nennen – nur in dem Sinne »Sendboten« sind, daß sie die Ausführer der karmischen und kosmischen Gesetze sind. Sie sind in ihren einzelnen Abstufungen von Bewußtsein und Intelligenz unendlich verschieden; und sie alle reine Geister zu nennen, ohne irgendwelche irdische Beimischung, »woran die Zeit zu nagen pflegt«, heißt nur einer poetischen Phantasie huldigen. Denn jedes von diesen Wesen *war* entweder ein Mensch oder bereitet sich vor, einer zu werden, wenn nicht in dem gegenwärtigen, so in einem vergangenen oder zukünftigen Zyklus (Manvantara). Sie sind *vervollkommnete*, wenn nicht *anfangende* Menschen; und sie unterscheiden sich moralisch auf ihren höheren (weniger materiellen) Sphären von irdischen menschlichen Wesen nur darin, daß sie frei sind von dem Gefühl der Persönlichkeit, und von der *menschlichen* erregbaren Natur – von zwei rein irdischen Eigenschaften. Die ersten, oder die »vervollkommneten«, sind von diesen Gefühlen frei geworden, weil (a) sie nicht weiter fleischliche Körper haben – ein stets abstumpfendes Gewicht für die Seele; und weil (b) das rein geistige Element ungefesselt und freier gelassen ist, so sind sie weniger von *maya* beeinflusst, als ein Mensch jemals sein kann, wenn er nicht ein Adept ist, der seine beiden Persönlichkeiten – die geistige und die körperliche – gänzlich getrennt hält. Die beginnenden Monaden,

welche noch niemals irdische Körper gehabt haben, können kein Gefühl von Persönlichkeit oder EGO-ismus haben. Da das, was unter »Persönlichkeit« verstanden wird, eine Beschränkung und eine Beziehung ist, oder, wie Coleridge definiert, »Individualität, die in sich selbst existiert, aber mit einer Natur als Grundlage«, so kann das Wort natürlich nicht auf nichtmenschliche Wesen angewendet werden. Es ist aber eine von Generationen von Sehern bestätigte Tatsache, daß keines von diesen Wesen, hoch oder niedrig, als getrenntes Wesen Individualität oder Persönlichkeit besitzt, d.h. es hat keine Individualität in dem Sinne, in welchem der Mensch sagt *»ich bin ich und kein anderer.«* Mit anderen Worten, sie sind sich keiner solchen ausgesprochenen Getrenntheit bewußt, wie sie Menschen und Dinge auf Erden haben. Individualität ist das Charakteristikum ihrer einzelnen Hierarchien, nicht ihrer Einzelheiten; und diese Charakteristika ändern sich nur mit der Stufe der Ebenen, zu der diese Hierarchien gehören: Je näher der Region der Homogenität und des Einen Göttlichen, desto reiner und weniger ausgesprochen ist diese Individualität in der Hierarchie. Sie sind endlich in jeder Hinsicht mit Ausnahme ihrer höheren Prinzipien – der unsterblichen Funken, welche die universale göttliche Flamme reflektieren, und die nur in den Sphären der Illusion individualisiert und getrennt sind, durch eine Trennung, die ebenso illusorisch ist wie alles übrige. Sie sind »Lebendige«, weil sie die Ströme sind, welche von dem ABSOLUTEN LEBEN auf den Kosmischen Schirm der Illusion projiziert sind; Wesen, in welchen das Leben nicht ausgelöscht werden kann, bevor nicht das Feuer der Unwissenheit in jenen erloschen ist, welche diese »Leben« empfinden. Ins Dasein getreten unter dem belebenden Einfluß des unerschaffenen Strahles, des Widerscheinens der großen Zentralsonne, welche die Ufer des Stromes des Lebens bestrahlt, gehört das innere Prinzip in ihnen den Wassern der Unsterblichkeit an, während sein differenziertes Gewand so vergänglich ist wie der Körper des Menschen. Daher hatte Young recht zu sagen

»Engel sind Menschen einer höheren Art«

und nicht mehr. Sie sind weder »dienende« noch »schützende« Engel, noch sind sie die »Boten des Allerhöchsten«; noch weniger die »Sendboten des Zornes« von irgendeinem Gott, den sich die

Einbildung des Menschen geschaffen hat. Ihren Schutz anzurufen ist ebenso töricht, als zu glauben, daß ihre Sympathie durch irgendeine Art von Sühne erlangt werden könne; denn sie sind, ebenso sehr wie der Mensch selbst, die Sklaven und Kreaturen des unveränderlichen Karmischen und Kosmischen Gesetzes. Der Grund dafür ist einleuchtend. Da sie keine Elemente von Persönlichkeit in ihrem Wesen haben, können sie auch keine persönlichen Eigenschaften haben, wie solche von den Menschen in den exoterischen Religionen ihrem anthropomorphischen Gotte zugeschrieben werden – einem eifernden und sich abschließenden Gott, welcher sich freut und zürnt, welcher Wohlgefallen hat an Opfer, und in seiner Eitelkeit mehr despotisch ist als irgendein endlicher närrischer Mensch. Dem Menschen, wie es in Band II gezeigt wird, als einer Zusammensetzung der Wesenheiten von allen diesen himmlischen Hierarchien mag es gelingen, sich selbst als solchen in einem Sinn erhaben zu machen über irgendeine Hierarchie oder Klasse, oder selbst über eine Verbindung derselben. »Der Mensch kann sich die *Devas* weder geneigt machen, noch ihnen befehlen«, wird gesagt. Jedoch durch Lähmung seiner niederen Persönlichkeit, wodurch er zur vollen Erkenntnis der *Nichtgetrenntheit* seines höheren SELBST von dem Einen Absoluten SELBST gelangt, kann der Mensch, selbst während seines irdischen Lebens »Einer von Uns« werden. So wird der Mensch dadurch, daß er von der Frucht der Erkenntnis ißt, welche die Unwissenheit vertreibt, gleich einem von den Elohim, oder den Dhyanis; und wenn er einmal auf *ihrer* Ebene ist, so muß sich der Geist der Solidarität und vollkommenen Harmonie, welcher in jeder Hierarchie herrscht, über ihn ausbreiten, und ihn in allen Einzelheiten beschützen.

Große Seelen sind Teile der Ewigkeit.
– J. R. LOWELL

I. M. Oderberg

Seitdem im Jahre 1875 die Theosophische Gesellschaft in New York gegründet wurde, hat im Gedankenklima eine große Veränderung stattgefunden. Diese Veränderung ist allgemein auf den Gebieten der Wissenschaft, der Religion, der Literatur und der Kultur spürbar. Wie die *Enzyklopädie von Pears* (61. Ausgabe) in dem Teil über »Prominente Persönlichkeiten« feststellt, hat der Einfluß von H. P. Blavatskys Werk allmählich das religiöse und wissenschaftliche Denken der Zeitalter verwandelt. Man kann mit Recht sagen, daß es Entwicklungen, die heute sichtbar werden, ausgelöst hat.

Im Jahre 1888 wurde ihr Meisterwerk, *Die Geheimlehre*, veröffentlicht, und darin wurde prophezeit, daß zwischen den Jahren 1888 und 1897 »in den Schleier der Natur ein großer Riß gemacht werden wird, und die materialistische Wissenschaft den Todesstoß erhalten werde.«¹ Damit wurde u.a. die Entdeckung der X-Strahlen durch Wilhelm Konrad Röntgen im Jahre 1895, und die des Elektrons durch J. J. Thomson im Jahre 1897, vorhergesagt. Der Ausdruck »alte Weisheit«, der das ganze Werk hindurch für den überlieferten Strom der Weisheit, die ihren Ursprung in der grauen Vorzeit hatte, gebraucht wird, ist heute eine Bezeichnung, die allgemein angewandt wird.

Dr. Fritjof Capra, der bekannte Physiker und Verfasser des Buches *Der kosmische Reigen*, schreibt, daß das Universum ein komplexes und unteilbares Gewebe zusammenhängender Vorgänge zu sein scheint, in dem jedes Teil durch seine Verbindungen mit dem

*) Copyright © 1984 by Wizards Bookshelf; Nachdruck mit Genehmigung aus dem *Symposium über H. P. Blavatsky's GEHEIMLEHRE*, Protokolle, 21. - 22. Juli 1984, S. 46 - 49.

Ganzen erklärt werden kann.² Diese den Kosmos zusammensetzenden Teile sind niemals statisch, sondern sie beeinflussen sich beständig; und sogar wir als Betrachter sind in Essenz Teile des Systems. Was wir von unserer Alltagswelt wahrnehmen, ist nur das Äußere der Realität. Dr. Capra hat das Thema in seinem späteren Buch *Der Wendepunkt*, weiter ausgeführt.

Diese Entwicklungen stimmen mit den wichtigsten Vorstellungen der *Geheimlehre* überein, deren drei Grundsätze kurz sagen:

1.) Der unermessliche, unendliche Kosmos ist jenseits der Begrenzungen, die der argumentierende Verstand in Worte fassen kann; er ist für diesen Verstand ein »unergründliches Prinzip«.

2.) Das Universum, das wir wahrnehmen, ist der »Spielplatz« – das Feld oder die Bühne – endloser Periodizität und zyklischer Bewegung, welche die Manifestationen des ewigen Lebens begleiten oder die Ursache dafür sind, wie zum Beispiel das regelmäßige Erscheinen und Verschwinden von Sternen, Welten, Planeten und ihrer Bewohner.

3.) Das Universum mit allem darin ist ein ungeheurer Organismus; wovon die Bestandteile in Stufen von Hierarchien oder Familien von Wesen tätig sind; alle stehen in gegenseitiger Beziehung und sind daher miteinander verbunden. Alle Seelen sind in Essenz mit der »Universalen Oberseele« identisch. Der Entwicklungsprozeß der »Funken« oder der Monaden des sich bewußtseins aller Wesen, findet in Übereinstimmung mit dem karmischen Gesetz während eines »Zyklus der Notwendigkeit« statt. (Karma, der Ausdruck für die ursächliche Beziehung von Ereignissen oder die Folge von Ursachen und Wirkungen, wurde durch die Schriften von H. P. Blavatsky verbreitet, obwohl er westlichen Gelehrten schon im 18. Jahrhundert durch frühere Übersetzungen aus dem Sanskrit bekannt war.)

Diese drei Grundsätze beinhalten, daß das Bewußtsein alles durchdringt, und daß das von uns wahrgenommene Universum sich nur innerhalb eines schmalen Abschnittes im Energie-Substanz-Bereich, auf dem Streifenspektrum der Wellenlängen-Frequenzen, das unbegrenzt sein kann, befindet. Heute können wir sehen, daß einige Astrophysiker die Möglichkeit anerkennen, daß andere Universen gleichzeitig mit unserem existieren, und daß wir nicht nur Zuschauer universaler Erscheinungen sind, sondern tatsächlich

daran teilhaben. Professor Paul Davies³ deutet auf eine Art von »Superspace« hin, in dem andere Universen »parallel« mit unserem existieren können. Dies gleicht auffallend dem Raum in seiner Fülle, wie er in der *Geheimlehre* genannt wird, mit den Energien und der Materie aus Bereichen jenseits unserer Wahrnehmungsmöglichkeit, die in unsere »Ecke des Raumes« hereinkommen. Stephen Hawking und andere Astrophysiker machten kürzlich auf die mögliche *Explosion* großer Energiemengen (»weiße Löcher«) aufmerksam, die der *Implosion* von Energie (»schwarze Löcher«) entspricht, die von implodierenden Sternen verursacht wird.

Professor J. A. Wheeler⁴ hat ebenfalls darauf hingewiesen, daß die Wirklichkeit vielleicht aus einer unermesslichen Anzahl von gleichzeitig existierenden Universen im Superspace zusammengesetzt ist. Andere Physiker hatten denselben Gedanken; sie sahen die Besonderheiten der Raum-Zeit als Aus- und Eintrittspunkte, die diese verschiedenen Universen verbinden, wobei sie die Vorstellung von »Laya-Zentren« oder neutralen Punkten, die in der *Geheimlehre* erwähnt werden, zum Ausdruck brachten. Wenn Dr. Wheeler darauf hinweist, daß diese verschiedenen Universen sich gegenseitig durchdringen, dann scheint er Blavatskys Gedanken auszudrücken, daß sie denselben Raum einnehmen, aber nicht aus der gleichen Substanz gebildet sind. An anderer Stelle fragt er sich, ob das Universum nicht auf eine andere unbekannte Weise »durch die Teilnehmer« entstanden sein kann. Er betont, daß es das Wichtigste sei, daran teilzuhaben, und daß die Quantenmechanik das Wort Betrachter durch Teilnehmer ersetzt hat, um damit den Forscher zu bezeichnen, der nicht länger unabhängig von seinen Experimenten gesehen werden kann.

Aus der modernen Herausforderung können sehr wohl neue Ideen über die Grundlagen der Realität entstehen. Dr. David Bohm zeigt in seinem Buch *Wholeness and the Implicate Order*⁵ (Ganzheit und die darin eingeschlossene Ordnung), daß dieselben Phänomene, die in der Vergangenheit für die Wissenschaftler bedeuteten, daß die Objekte voneinander getrennt sind, ebenso darauf hinweisen können, daß sie Teile eines ganzen Organismus sind. Dr. Bohm und andere Physiker sind der Ansicht, daß das Bewußtsein die Ursache für das gleichzeitige Erscheinen von verwandten Ereignissen an Orten ist, die weit auseinander liegen. Die Einheit des wahr-

nehmbaren Universums wird weiterhin durch die Theorie der Energiefelder unterstützt. Das Energiefeld unserer Milchstraße durchdringt alles in seinem System und erstreckt sich weit darüber hinaus. Unser solares Feld kann als eine Art Wirbel in diesem größeren Feld betrachtet werden, und das Feld unseres Planeten ist seinerseits ein kleiner Wirbel im solaren Feld. Wir als Menschen können mit allen Geschöpfen des Globus als Wirbel im Erdfeld oder als kleine Energiefelder betrachtet werden.

Einige Wissenschaftler nehmen an, daß zwischen den kosmischen Ereignissen und den Wesen, aus denen der Kosmos zusammengesetzt ist, eine geheimnisvolle Verbindung besteht, und daß das »Geheimnis« dadurch entsteht, in welcher Weise wir diese betrachten. Sie sind auf sich selbst gestellte Individuen, aber sie sind auch als Teile eines größeren Organismus tätig. *Die Geheimlehre* fügt hinzu, daß das auf die Wesenheiten im ganzen grenzenlosen Universum zutrifft. Einheiten sind zu Familien gruppiert, deren Grundlage das Eine ist, jenseits jeglicher Aussage, die Quelle des Lebens, ihr Pulsieren und ihre beständige Bewegung. Diese Vorstellung von einem pulsierenden Universum wurde erst in unserem Jahrhundert ernsthaft in Betracht gezogen.

Auf dem Gebiet der Religion haben seit dem Jahre 1888 viele Veränderungen stattgefunden. Vorlesungen über vergleichende Religionswissenschaft gibt es jetzt an vielen führenden Universitäten der westlichen Welt. Professor Sydney E. Ahlstrom von der Yale Universität faßt die drei fundamentalen Grundsätze der *Geheimlehre* zusammen und erläutert sie in seiner Schrift *A Religious History of the American People*.⁶ Im Westen sind heute die Ideen des Buddhismus, des gnostischen Christentums und der Kabbala, neben anderen Darstellungen der alten Weisheit, weit verbreitet. Früher waren diese Vorstellungen die Domäne der Gelehrten und Theologen, aber H. P. Blavatsky faßte sie zusammen und bot deren tiefgründige Betrachtung der Öffentlichkeit an. Aubrey Menen, ein bekannter indischer Autor, der übrigens der Theosophie nicht sehr wohl gesonnen ist, schrieb in *The Mystics*⁷, daß, bevor Blavatskys Werk veröffentlicht wurde, dem Westen von dem indischen Erbgut größtenteils nichts bekannt war.

Im allgemeinen kulturellen Bereich wurde *Die Geheimlehre* ein Vorratshaus der Ideen genannt, nicht nur solcher Ideen, welche die

Geburt und die Entwicklung von Welten und Menschen betreffen, sondern auch jener, die den Schlüssel für die Interpretation alter Mythen anbieten. Dr. Denis Saurat, Professor für französische Literatur an der Universität in London, King's College, widmete in seinem Buch *Literature and Occult Tradition*⁸ ein langes Kapitel der *Geheimlehre* und bezeichnet sie als

eine Art moderne Zusammenfassung des Okkultismus, worin von allen Unterlagen, die in den Schriften dieser Art seit der Renaissance zu finden sind, Gebrauch gemacht wurde. ... Wir haben in Madame Blavatsky einen wertvollen Gewährsmann. Sie vermittelt uns in unverfälschtem Rohzustand das einzige Material in dem großen okkulten Steinbruch, das die Dichter bearbeiten konnten. Was sie verwarf, konnte zweifellos von dem modernen Geist nicht aufgenommen werden.

In einem Diagramm bringt er siebenundzwanzig wichtige Themen, die er in der *Geheimlehre* fand, und die er auch in einer Reihe von Überlieferungen und bei einigen modernen Dichtern ausfindig machte. Er findet fast die gleiche Anzahl davon in den Schriften von Hermes Trismegistos, im *Zohar* der Kabbala, bei William Blake und bei drei französischen Dichtern: Hugo, Lamartine und Vigny.

Ernest A. Boyd legt in seinem Buch *Ireland's Literary Renaissance*⁹ Nachdruck auf die Rolle, die Dubliner Theosophen im vergangenen Jahrhundert bei der Wiedergeburt der irischen Literatur gespielt haben. Dabei hatte er besonders Yeats im Auge, der die *Geheimlehre* gelesen hatte, als sie das erste Mal erschienen war, ebenso sein enger Freund George W. Russell (AE) und der Sanskritgelehrte Charles Johnston. Sie wurden in den achtziger Jahren Blavatskys Schüler. Kurz bevor Russell im Jahre 1935 starb, schrieb er an Seán O'Faoláin, einen berühmten irischen Schriftsteller, als Antwort auf dessen Kritik an Blavatsky, daß »die wahre Quelle ihres Einflusses in der *Geheimlehre* zu finden sei, ein Buch über die Religionen der Welt, das eine zugrundeliegende Einheit zwischen allen großen Religionen nahelegt oder enthüllt. ... Vielleicht werfen Sie einen flüchtigen Blick in die ›Vorrede‹ zur *Geheimlehre*, und sie werden das Geheimnis des Einflusses dieser außerordentlichen Frau auf ihre Zeitgenossen verstehen« – wie zum Beispiel auf Sir William Crookes, den Chemiker, den Astronomen Camille Flammarion und den Anthropologen Carter Blake; auch auf Gelehrte anderer Gebiete, wie zum Beispiel den Orientalisten Émile Burnouf.¹⁰

Edward Carpenter, der englische Schriftsteller und soziale Reform-er, schrieb über Blavatskys Werk, daß es »das Kommen einer großen Reaktion auf das selbstgefällige Gewinndenken der mittleren viktorianischen Epoche darstelle, und das neue Universum des zwanzigsten Jahrhunderts vorbereite.« Dr. Tom Gibbons, Dozent für Englisch an der Universität von Westaustralien, schrieb in seinem Buch *Rooms in the Darwin Hotel*¹¹, daß H. P. Blavatsky und andere theosophische Schriftsteller intelligente Leser anziehen, weil sie »die menschliche Situation als etwas Komplexes, Bedeutungsvolles und Aufregendes darstellen.« Sie betonen die Wichtigkeit geistiger Werte und des freien Willens. Dr. Gibbons fügte hinzu, daß die Anziehungskraft der theosophischen Wissenschaft darin bestehe, daß sie den religiösen Glauben mit den Entwicklungen der physikalischen Wissenschaft in Einklang bringe, er empfahl sie, weil sie die Türe zum Studium nichtchristlicher Religionen öffnet.

In Rußland entdeckte zu Beginn dieses Jahrhunderts der bedeutende Komponist und Pianist Alexander Scriabin die Werke von Blavatsky, während er in Paris weilte. Er schrieb seinem Freund über das Buch *Der Schlüssel zur Theosophie*, das er in französischer Übersetzung gelesen hatte. Später wurde er ein eifriger Studierender der *Geheimlehre*.¹² Im Jahre 1922 versuchte man sein persönliches Eigentum wieder herbeizuschaffen, das im Jahre 1915 nach seinem Tode verstreut worden war. Sein Exemplar *Die Geheimlehre* wurde in das Bücherregal seiner letzten Wohnung, die jetzt ein Museum ist, zurückgestellt. Er beeinflusste die Gründer einer der dynamischsten Bewegungen auf dem Gebiet der modernen Kunst: Wassily Kandinsky und Piet Mondrian, die sich beide mit theosophischen Ideen beschäftigten. Kandinsky sagt in seiner Schrift *Concerning the Spiritual in Art*¹³ (1912), daß H. P. Blavatsky die erste war, die zwischen der indischen Kultur und unserer eine Verbindung sah, und daß im Gefolge ihrer Bemühungen »eine der wichtigsten geistigen Bewegungen entstand, ... eine starke Wirkung in der allgemeinen Atmosphäre, die unterdrückten und bedrückten Herzen Befreiung verkünde.« Nicholas Roerich, ein bekannter Künstler, der das orientalische Denken studierte, war ein Freund von Scriabin. Er machte zusammen mit seiner Frau Helena die Schriften von Blavatsky in Rußland ihrem ausgedehnten Kreis von Studierenden bekannt und nach dem Jahre 1917 in New York. Helena Roerichs veröffentlichte

Briefe sind voller Zitate aus der *Geheimlehre*, die sie ins Russische übersetzt hatte.

Dr. W.Y. Evans-Wentz, ein Pionier im Übersetzen tibetischer Texte, zitiert die Ansicht des Lama Kazi Dawa-Samdub, daß »trotz der ungünstigen Kritik, die an H.P. Blavatskys Schriften geübt wurde, darin genügend innere Beweise vorhanden sind, daß die Verfasserin mit den höheren *lāmaistischen* Lehren genau bekannt war, in die sie, wie sie sagt, eingeweiht war.«¹⁴ John Godwin schreibt in seinem Buch *Occult America*¹⁵ bei seiner Untersuchung der zahlreichen Gruppen, die in letzter Zeit entstanden sind und Anspruch auf »okkultes« Wissen erheben, daß Blavatskys Einfluß, wie sehr er auch durch verschiedene Leute entstellt sei, stark wirke, selbst wenn ihre Worte aus dem Zusammenhang gerissen, und von anderen ohne Quellenangabe als ihre eigenen ausgegeben würden.

Talbot Mundy, »der erste Verfasser orientalischer Abenteuer-geschichten«, schrieb in seiner postum veröffentlichten Schrift *I Say Sunrise*¹⁶:

Man kann mit Sicherheit sagen: Wenn alle Kritiker von Madame Blavatsky, wobei kein einziger ausgelassen würde, wie intelligent sie auch sein mögen, alle gemeinsam ein ganzes Leben von durchschnittlicher Dauer zusammenarbeiteten und ihre äußerste Kraft und Intelligenz auf die Aufgabe konzentrieren würden, sie alle zusammen könnten kein solches Meisterwerk zustande bringen, wie *Die Geheimlehre*.

Madame Blavatsky beschrieb und analysierte die Illusion, von der wir uns irgendwie lösen müssen, wenn wir nicht weiterhin hoffnungslos in die Schwierigkeiten verstrickt bleiben wollen, für die wir unseren Politikern, Wissenschaftlern und Kirchenvertretern die Schuld geben – Schwierigkeiten, die sie auf wissenschaftliche Weise nicht lösen konnten. Sie befassen sich nur mit der Oberfläche der Illusion. Sie reiten auf ihren Wogen oder sinken in die Tiefe. Madame Blavatsky erklärte, was die Wogen sind.

Diese Studie gibt nur einen Umriß von dem samentragenden Charakter der *Geheimlehre*. Das verfügbare Material würde dieses Essay zu einem dicken Band erweitern, in dem neue Schlüssel-Ideen vorgestellt würden, Ideen, die sich in der wissenschaftlichen Forschung, in philosophischen Strömungen, in der Zunahme religiösen Verständnisses und von Toleranz entfalten könnten. Das hauptsächliche Anliegen der *Geheimlehre* ist das universale Band, das alle

Wesen zu einer Bruderschaft verbindet, weil diese Wesen ihr Dasein aus einer gemeinsamen Quelle herleiten. Das bedeutet die Beseelung des Kosmos und aller seiner Einzelteile. Diese Vorstellung gewinnt bei den jungen Physikern immer mehr Bedeutung. Sie sehen den Ursprung von kosmischen Erscheinungen in einem alles durchdringenden Bewußtsein. Alle Wesen nehmen an einem ineinandergreifenden evolutionären Wachstum der Fähigkeiten und Eigenschaften teil, die das ganze Universum umfassen.

QUELLENANGABEN:

1. Blavatsky, H. P.: *The Secret Doctrine*, I, 612 (*Die Geheimlehre*, I, 671), Faksimiledruck der Originalausgabe von 1888, Theosophical University Press, 1977.
2. Capra, Fritjof, »Modern Physics and Eastern Mysticism« in *The Journal of Transpersonal Psychology*, I, 1976; *The Tao of Physics*, Shambhala Press, 1975 (*Der kosmische Reigen*, Otto Wilh. Barth Verlag); *The Turning Point, Science, Society, and the Rising Culture*, Simon and Schuster, 1982 (*Wendezeit, Bausteine für ein neues Weltbild*, Scherz Verlag).
3. Davies, Paul, *Other Worlds: A Portrait of Nature in Rebellion: Space, Superspace and the Quantum Universe*, Simon and Schuster, 1980; *God and the New Physics*, Simon and Schuster, 1983.
4. Wheeler, J. A., K. S. Thorne, und C. Misner, *Gravitation*, Freeman, 1973.
5. Bohm, David, *Wholeness and the Implicate Order*, Routledge and Kegan Paul, 1980.
6. Ahlstrom, Sydney E., *A Religious History of the American People*, Yale University Press, 1973.
7. Menen, Aubrey, *The Mystics*, The Dial Press, 1974.
8. Saurat, Denis, *Literature and Occult Tradition*, übersetzt von Dorothy Bolton, G. Bell and Sons, 1930.
9. Boyd, Ernest A., *Ireland's Literary Renaissance*, Maunsel, 1916.
10. Eglinton, John (W. K. Magee), *A Memoir of AE, George William Russell*, Macmillan, 1937.
11. Gibbons, Tom, *Rooms in the Darwin Hotel*, University of Western Australia Press, 1973.
12. Bowers, Faubion, *Scriabin, A Biography of the Russian Composer, 1871-1915*, Kodansha International, 1969.
13. Kandinsky, Wassily, *Concerning the Spiritual in Art*, George Wittenborn, 1947.
14. Evans-Wentz, W. Y., Herausgeber, *The Tibetan Book of the Dead*, Oxford University Press, 1936 (*Das Tibetische Totenbuch*, Rascher Verlag, Zürich, 1953)
15. Godwin, John, *Occult America*, Doubleday and Co., 1972.
16. Mundy, Talbot, *I Say Sunrise*, Milton F. Wells, 1949.

HELENA PETROVNA BLAVATSKY



[Ein Leitartikel, der am Sonntag, den 10. Mai 1891 in der *New-York Daily Tribune* (gegründet von Horace Greeley), zwei Tage nach dem Tode von H. P. Blavatsky, veröffentlicht wurde.
- DER HERAUSGEBER]

Es gibt nur wenige Frauen unserer Zeit, die wiederholt so falsch dargestellt, verleumdet und diffamiert wurden, wie Madame Blavatsky; doch, obwohl Bosheit und Unwissenheit ihr das Schlimmste antaten, gibt es genügend Anzeichen, daß ihr Lebenswerk sich selbst rechtfertigen wird, daß es fortbestehen und immer für das Gute wirken wird. Sie war der Gründer der Theosophischen Gesellschaft, eine Organisation, die jetzt voll und ganz etabliert ist, in vielen Ländern, im Osten und im Westen Zweige hat, und sich Studien und Tätigkeiten widmet, deren Reinheit und erhebende Art von der Allgemeinheit immer mehr anerkannt werden. Das Leben von Madame Blavatsky war bemerkenswert, doch hier ist weder der Ort noch die Zeit, um von ihren Schicksalsschlägen zu sprechen. Es muß genügen, zu sagen, daß sie sich fast zwanzig Jahre lang der Verbreitung von Lehren widmete, deren Grundprinzipien von erhabenster ethischer Natur sind. Wie utopisch manchen Menschen der Versuch auch erscheinen mag, im neunzehnten Jahrhundert die Schranken von Rasse, Nationalität, Kaste und Klassenvorurteil niederzureißen und den Geist der brüderlichen Liebe einzuprägen, den der größte aller Lehrer im ersten Jahrhundert lehrte, die Erhabenheit der Bemühung kann nur von denen angefochten werden, die das Christentum ablehnen. Madame Blavatsky war der Ansicht, daß die Erneuerung der Menschheit auf der Entwicklung des Altruismus basieren müsse. Darin war sie nicht nur mit den größten Denkern der Gegenwart, sondern auch mit den Denkern aller Zeiten einer

Meinung, und es wird immer deutlicher, daß sie mit den stärksten spirituellen Strömungen des Jahrhunderts übereinstimmte. Das allein würde bereits ihre Lehren berechtigen, von all denen unvoreingenommen und ernsthaft erwogen zu werden, welche die Einflüsse, die zur Rechtschaffenheit beitragen, respektieren.

Auch auf anderen Gebieten, die mit dem Ideal der universalen Bruderschaft eng verbunden sind, leistete sie wichtige Arbeit. Man kann wohl sagen, daß niemand von der heutigen Generation mehr getan hat, um die so lange versiegelten Schätze des östlichen Denkens, der Weisheit und der Philosophie des Ostens den Menschen wieder zugänglich zu machen. Ganz bestimmt hat niemand so viel getan, um Aufschluß über diese tiefe Weisheits-Religion zu geben, die von dem sich der Meditation mehr hingebenden Osten hervorgebracht wurde, und dazu beigetragen, jene alten literarischen Werke ans Licht zu bringen, deren Umfang und Tiefe die westliche Welt so sehr in Erstaunen versetzt hat. Jene Welt, die in dem engstirnigen Glauben erzogen wurde, der Osten habe nur Unreifes und Kindisches auf dem Gebiet des spekulativen Denkens hervorgebracht. Ihre eigene Kenntnis von der östlichen Philosophie und Esoterik war umfassend. Kein unvoreingenommener Denker kann dies bezweifeln, wenn er ihre zwei Hauptwerke gelesen hat. Ihre Schritte führen oft dahin, wohin nur wenige Eingeweihte folgen können, aber der Ton und die Tendenz aller ihrer Schriften sind heilsam, erfrischend und anregend. Die Lehre, worauf sie immer wieder mit Nachdruck hinwies, war das, was die Welt sicherlich am meisten braucht und immer gebraucht hat, nämlich die Notwendigkeit, das Selbst zu überwinden und für andere zu arbeiten. Eine solche Lehre ist ohne Zweifel nicht nach dem Geschmack jener, die das Ich anbeten, und vielleicht besteht wenig Aussicht, daß sie allgemein angenommen wird, ganz davon zu schweigen, daß sie allgemein angewendet wird. Jedoch der Mann oder die Frau, die bewußt alle persönlichen Ziele und jedes ehrgeizige Streben aufgeben, um diesen Glauben zu fördern, verdienen gewiß auch von denen Achtung, die sich gar nicht imstande fühlen, dem Ruf zu einem höheren Leben zu folgen.

Die Arbeit von Madame Blavatsky hat schon Frucht getragen und ist offensichtlich dazu bestimmt, in Zukunft noch deutlichere und heilsamere Wirkungen hervorzubringen. Sorgfältige Beobach-

ter des Zeitgeschehens haben seit langem entdeckt, daß die Neigung des gegenwärtigen Denkens in vielen Beziehungen davon beeinflußt ist. Mehr Menschlichkeit, freiheitlicheres Denken, eine Bereitschaft alte Philosophien von einem höheren Standpunkt aus zu untersuchen, stehen unmittelbar mit den obengenannten Lehren in Verbindung. Auf diese Weise hat Madame Blavatsky der Zeit ihren Stempel aufgedrückt, und das gilt auch für ihre Werke, die ihr folgen werden. Sie selbst hat ihre Reise beendet, und nun ruht sie nach einem anstrengenden Leben aus. Um aber das große Werk, das sie begonnen hat, fortzusetzen, bedarf es ihres Einflusses nicht mehr. Dieses Werk wird mit dem Impuls, den es empfangen hat, weitergehen, und eines Tages, wenn auch nicht sofort, werden die Erhabenheit und die Reinheit ihrer Bestrebungen, die Weisheit und das Ausmaß ihrer Lehren besser erkannt werden. Ihrem Andenken wird die Ehre zuteil werden, die sie gerechterweise verdient.

Als ich eines Morgens an der Bushaltestelle stand, sah ich Menschen von ganz verschiedener Nationalität und hörte viele Sprachen – wir waren eine gemischte Menschenschlange, die auf den Bus wartete.

Am blauen Himmel schien strahlend die Sonne. Sie war nur durch die Schatten der Wolkenkratzer behindert und verband uns nicht nur mit den Menschen, sondern auch mit der vibrierenden Erde und mit den fernen Geräuschen der Stadt. Diese äußere Welt ist im Grunde genommen auch ein Teil von uns. Inmitten all dieser Dinge spürt man, daß in jedem von uns jene innere Welt vorhanden ist, die von unserer eigenen Sonne erleuchtet wird. Das erweckt in uns das Gefühl des Mitleids und des Einsseins, bis es wieder von den Schatten verdunkelt wird, die wir in unsere Seele fallen ließen.

Unsere Hoffnung besteht darin, daß diese Schatten allmählich durch Erfahrung und Selbstdisziplin aufgelöst werden, damit die spirituelle Essenz dieses Lichtes – die antreibende Kraft, das letzte Geheimnis – seine heilige Aufgabe erfüllen kann.

– WIM RINSMAN

William Q. Judge

In dieser Weise schloß unser geliebter Lehrer und Freund immer ihre Briefe an mich. Und jetzt, während wir alle unsere Erinnerungen an den dahingegangenen Freund und Lehrer dem Papier anvertrauen, fühle ich den Zauber dieser unwiderstehlichen Kraft so nahe und stark, wie einen mächtig dahinrauschenden Strom, den diejenigen, die ihr zu aller Zeit vertrauten, verstehen lernten. Es ist wirklich ein glückliches Karma, das mich all die Jahre hindurch, seit ich sie zuerst im Jahre 1875 traf, dem Freund die Treue halten ließ, ihr, die unter der äußeren *sterblichen* Hülle als H. P. Blavatsky bekannt, ihre Rolle spielte; die mir immer treu war, immer freundlich, immer der Lehrer und der Führer.

In diesem Leben traf ich H. P. B. erstmals im Jahre 1874 in New York City. Auf ihren Wunsch, der durch Oberst H. S. Olcott überbracht wurde, fand der Besuch in ihrer Wohnung am Irving Place statt, wo sie, wie später auch, während ihrer wechselvollen Laufbahn, von Neugierigen, Intellektuellen, Bohemiens, Reichen und Armen umgeben war. Es waren ihre Augen, die mich anzogen, die Augen von jemandem, den ich in längst vergangenen Erdenleben gekannt haben muß. In jener ersten Stunde schaute sie mich wiedererkennend an, und seit damals hat sich dieser Blick nie verändert. Nicht als Fragesteller in philosophischen Dingen kam ich zu ihr, nicht wie jemand, der im Dunkeln herumtappt und nach Licht sucht, das Scholastik und unrealistische Theorien verdunkelt hatten, sondern als jemand, der lange Perioden auf den Straßen des Lebens gewandert ist, auf der Suche nach Freunden, die ihm zeigen könnten, wo die Pläne für das Werk verborgen waren. Dem Rufe getreu antwortete sie und enthüllte erneut die Pläne und sprach dabei kein Wort der Erklärung, sie wies nur darauf hin, und setzte ihre Arbeit

fort. Es war, als wären wir erst am Abend zuvor auseinandergegangen und nur ein kleiner Teil der Aufgabe, die wir uns für ein gemeinsames Ziel vorgenommen hatten, war unerfüllt geblieben. Es war Lehrer und Schüler, älterer und jüngerer Bruder, beide auf ein einziges Ziel ausgerichtet, sie jedoch mit der Kraft und dem Wissen, über die nur Helden und Weise verfügen. So waren wir von Anfang an Freunde, und ich fühlte mich geborgen. Ich weiß, daß andere mit Argwohn auf eine Erscheinung blickten, die sie nicht ergründen konnten, und obwohl es stimmt, daß sie viele Beweise anführten, die, wenn man daran festhalten würde, Weise und Götter verdammen könnten, ist nur Blindheit schuld daran, daß es ihnen nicht gelang, den Blick des Löwen zu sehen, das diamantene Herz von H. P. B.

Der gesamte Umfang dieser Zeitschrift würde nicht ausreichen, die Phänomene wiederzugeben, die sie in all diesen Jahren für mich ausführte; und ich möchte sie auch gar nicht niederschreiben, denn, wie sie oft sagte, sie beweisen gar nichts, sie führen nur dazu, daß einige Seelen daran zweifeln und andere verzweifeln. Andererseits glaube ich nicht, daß sie ausgerechnet meinerwegen ausgeführt wurden, sondern nur deshalb, weil sie in diesen Anfangszeiten die Kraftlinien über das ganze Land auslegen wollte, und ich hatte das Glück, im Mittelpunkt der Energie zu sein, und das Kräftespiel in sichtbaren Phänomenen zu sehen. Einige zu sehr besorgte Freunde erklärten, daß die ersten Phänomene auf Beurteilungsfehlern beruhten, und daß man in späteren Jahren bemüht gewesen sei, diese zu berichtigen, indem ihr Bereich eingeschränkt und die Anzahl begrenzt wurde. Bevor jedoch jemand in den Schriften von H. P. B. eine Stelle findet, die mit dieser Auffassung übereinstimmt, halte ich mich an ihre eigenen Erklärungen, die sie vorher gab und nie änderte, und die ich oben angeführt habe. Für viele ist es einfacher, sich hinter den Vorwurf eines Beurteilungsfehlers zu flüchten, als die fremden und mächtigen Gesetze zu verstehen, die derartige Angelegenheiten beherrschen.

Inmitten all der Unruhe in ihrem Leben, dem Lärm, der von denen hervorgerufen wurde, die sie der Täuschung und des Betruges beschuldigten, und von anderen, die sie verteidigten, konnte man beobachten, daß Monat für Monat, und Jahr für Jahr Männer und Frauen in die Theosophische Gesellschaft eintraten und sie bald

darauf wieder mit böartigen Bemerkungen über H. P. B. verließen. Dennoch besteht eine Tatsache, der wir alle nacheifern sollten – die absolute Ergebenheit zu ihrem Meister. »Er war es«, schreibt sie, »der mich aufforderte, mich dieser Sache zu widmen; ich werde nie ungehorsam sein und mich nie abwenden.«

Im Jahre 1888 schrieb sie mir persönlich:

Nun, mein *einzig*er Freund, Sie sollten es besser wissen. Betrachten Sie mein Leben und versuchen Sie, es zu erkennen – wenigstens in seinem äußeren Verlauf, weil der Rest verborgen ist. Ich stehe unter dem Fluch, immer schreiben zu müssen wie der wandernde Jude, der unter dem Fluch stand, immer wandern zu müssen, ohne auch nur einen Augenblick ausruhen zu können. Drei normale gesunde Menschen könnten nicht das tun, was ich tun *muß*. Ich lebe ein künstliches Leben; ich bin eine Maschine unter vollem Dampf, bis die Kraft, die den Dampf herstellt, aufhört, und dann – lebe wohl! * * * Vorgestern Nacht wurden mir die Theosophischen Gesellschaften in der Vogelschau gezeigt. Ich sah ein paar ernste, verlässliche Theosophen in einem Kampf auf Leben und Tod mit der Welt im allgemeinen, und mit anderen – Theosophen dem Namen nach, aber ehrgeizig. Die ersteren sind zahlreicher als man wohl meint, und *sie haben die Oberhand*, wie Sie *in Amerika die Oberhand haben werden*, wenn Sie nur dem Programm des Meisters und sich selbst treu bleiben. Letzte Nacht sah ich * * und jetzt fühle ich mich stark – körperlich – und bereit, bis zum letzten Atemzug für die Theosophie und für die wenigen *Getreuen* zu kämpfen. Die Verteidigungskräfte müssen – weil es so wenige sind – überlegt über die Erde verteilt werden, überall wo die Theosophie gegen die Mächte der Dunkelheit kämpft.

So war sie alle Zeit, der Theosophie und der Gesellschaft ergeben, die ins Leben gerufen wurde, um ein die ganze Welt umfassendes Programm auszuführen. Bereit, im Dienst der Sache Hoffnung, Geld, guten Ruf, ja selbst das Leben aufzugeben, besorgt, die Gesellschaft möge vor jedem Schaden, groß oder klein, bewahrt werden. So war sie mit Leib, Herz und Seele dieser Wesenheit, die Theosophische Gesellschaft genannt, ergeben, verpflichtet, sie in allen Wechselfällen, angesichts aller Verluste zu beschützen. Sie zog sich oft den Unwillen vieler zu, die ihre Freunde geworden waren, die sich aber nicht immer so um die junge Organisation sorgten, wie sie es geschworen hatte. Und wenn sie handelten, als wären sie gegen die Gesellschaft, kam ihnen ihr sofortiger Widerstand so vor, als würde er das Freundschaftsversprechen aufheben. Dadurch hatte

sie nur wenige Freunde, denn es bedurfte eines scharfen, von persönlichen Gefühlen ungetrübten Blickes, um auch nur ein kleines Stück der echten H. P. Blavatsky zu sehen.

Bestand ihr Ziel nur darin, eine Gesellschaft zu gründen, deren Stärke in Zahlen bestand? Durchaus nicht. Sie arbeitete unter der Leitung von jenen, die *hinter der Szene* tätig waren und wußten, daß die Theosophische Gesellschaft der Kern war, und sein mußte, von dem Hilfe für alle Menschen der Gegenwart ohne Dank und ohne Anerkennung ausging. Ich fragte sie einmal in London, welcher Sinn darin bestünde, Menschen für die Theosophische Gesellschaft zu gewinnen, angesichts des großen Mißverhältnisses, das zwischen der Anzahl der Mitglieder und den Millionen in Europa und Amerika bestehe, die weder etwas davon wußten noch sich darum kümmerten. Sie lehnte sich in dem Stuhl hinter ihrem Schreibtisch zurück, und sagte: -

»Wenn Sie sich an die Zeit von 1875 und danach erinnern, als niemand da war, der auf diese Gedanken Wert legte, und wenn Sie den weitreichenden Einfluß der theosophischen Gedanken - ganz gleich unter welchem Namen - heute betrachten, dann ist das Resultat gar nicht so schlecht. Wir arbeiten nicht nur deswegen, damit die Menschen sich *Theosophen* nennen, sondern damit die Lehren, die uns am Herzen liegen, das gesamte Denken dieses Jahrhunderts beeinflussen und durchdringen. Dies kann nur von einer kleinen ernsthaften Gruppe von Arbeitern geschehen, die nicht für menschliche Belohnung oder weltliche Anerkennung arbeiten, sondern die, gestützt und getragen vom Glauben an die Universale Bruderschaft, von der unsere Meister ein Teil sind, stetig und treu tätig sind, um die Lehren über das Leben und über die Pflicht, die aus unvorstellbar ferner Zeit auf uns gekommen sind, zum Nachdenken anzubieten. Verzagen Sie nicht, solange ein paar ergebene Menschen tätig sind, um den Kern am Leben zu erhalten. Sie erhielten nicht den Auftrag, eine Universale Bruderschaft zu gründen und zu verwirklichen, sondern um den Kern dafür zu bilden; denn wenn der Kern gebildet ist, kann dieser sich vergrößern und zunehmen. In der Zukunft, wie weit entfernt sie auch sein mag, wird dies zur Bildung der Körperschaft führen, die wir im Sinn haben.«

H. P. B. hatte das Herz eines Löwen, und bei der Arbeit, die für sie vorgezeichnet war, packte sie zu wie ein Löwe. Laßt uns, ihre

Freunde, Gefährten und Schüler, standhalten, wenn wir den Plan ausführen, der auf dem Zeichentisch ausgearbeitet wurde. im Gedenken an ihre Hingabe, und in dem Bewußtsein, daß hinter ihrer Aufgabe die Älteren Brüder standen und noch stehen, die trotz des Getöses und des Lärmes unseres Kampfes, immer das Ziel sehen und die Kräfte verteilen, die zur Rettung »der großen Waise – der Menschheit« – aufgestellt sind.

Das Suchen

Nach Wissen suchte ich mein Leben lang,
Und suchte die Worte der Menschen, die man weise nennt,
Und auch gelehrte Bücher.
Ich verglich jede Darstellung mit den anderen,
Um einen Weg zur Wahrheit, die der Gral war, zu finden.
Und Wissen kam.
Ich kannte die Tatsachen des Lebens,
Und wie man richtig leben muß.
Und was ich wußte, schien mir wahr zu sein.

Doch als ich starb, sah ich erneut mein Wissen;
Sah, daß es nicht teilhatte an dieser wahren Welt,
Wo gelassene Augen, unbelastet vom Leben,
Das Herz der Wahrheit sehen.
Warum also, frage ich, dem Wissen nachjagen,
Das in anderen Welten nur versagen kann?
Vielleicht ist Suchen, nicht das Wissen,
Der heilige Gral.

- V. A. BELL

EINE BIBLIOGRAPHIE DER GEHEIMLEHRE*)

John P. Van Mater

Es ist eine der großartigen Leistungen, daß H. P. B. in der *Geheimlehre* sich nicht nur in allgemeinen Redensarten ergeht, sondern von Anfang an die bedeutendsten Heiligen Schriften und die Autoren aller Zeiten aus dem Osten, dem mittleren Osten und dem Westen, alte und moderne zitiert, um, während sie ihr Thema entwickelt, Schritt für Schritt zu veranschaulichen, was die größten Geister der menschlichen Rasse über die Fragen, die sie gerade behandelt, gesagt haben. Jeder, der sich mit diesen Quellenangaben befaßt hat, erkennt immer wieder, daß wir vielleicht zum ersten Mal die eigentliche Bedeutung der christlichen Version von der Entstehung der Welten und der Menschen richtig verstehen können, wenn H. P. B. ihr durchdringendes Licht auf bestimmte Stellen, sagen wir in der *Genesis*, richtet, obwohl wir diese gelesen und wieder gelesen haben.

Dasselbe gilt für andere Schriften, die sie zitiert, besonders für die aus dem Altertum, die oft fragmentarisch und höchst symbolisch sind. Wenn wir darin die großen Ereignisse von der Entstehung des Kosmos und von der Evolution lesen, ist es immer wieder erstaunlich festzustellen, wie genau sie mit den Wahrheiten übereinstimmen, die wir in der modernen Darstellung der alten Weisheit, die heute Theosophie genannt wird, kennen und lieben gelernt haben.

*) Copyright © 1984 by Wizards Bookshelf. Nachdruck mit Genehmigung.

Da H. P. B. zahlreiche interessante Hinweise gibt, um ihr Thema zu ergänzen, läßt gerade dieses Vorgehen den Leser oft den Ariadne-Faden ihrer Beweisführung verlieren, denn wenn sie ein universales Prinzip dargelegt hat, führt sie manchmal seitenlange bestätigende Hinweise und Erläuterungen an, ehe sie den Faden wieder aufnimmt. Zweifellos ist dies ein Teil der früheren Lehrmethode, wodurch größere Wahrheiten erfaßt werden können, aber nur von denen, die Augen haben, sie zu sehen, oder das intellektuelle Konzentrationsvermögen oder eine Intuition, die lebendig genug ist, um die Juwelen zu sehen, die ein paar Seiten oder sogar Kapitel weiter hinten funkeln.

In den zwei Bänden zitiert H. P. B. ungefähr 1200 Autoren und Schriften. Wenn die verschiedenen Dialoge Platos oder die Bücher von Plutarchs *Moralia*¹ als gesonderte Bände betrachtet werden, dann würde sich die Gesamtsumme noch erhöhen. Um die *Menge* der Quellenangaben schätzen zu können, muß man jedoch daran denken, daß bestimmte Werke bei zahlreichen Gelegenheiten mehrmals angeführt wurden – Bücher, wie *Das Vishnu Purāna*, die *Genesis* in der Bibel, das *Ägyptische Totenbuch*, der *Zohar*, die skandinavischen *Eddas* und viele mehr.

Darüber hinaus gibt es etwa 35 seltsame und interessante Werke, die von H. P. B. angeführt werden, und die bis jetzt nicht gefunden wurden: Schriften wie die Kommentare (etwa 75 mal genannt) oder das chaldäische *Buch der Zahlen* (25 mal) usw. Ist es möglich, daß einige der Titel, die H. P. B. anführt, täuschen, wie zum Beispiel ihre verschiedenen Hinweise auf die *Pneumatologie* oder der Hinweis in der *GL*. I,430,431: auf »Archéologie de la Vierge Mère«? Beide beziehen sich auf de Mirvilles *Des Esprits*, der letztere auf Band III, S. 113. Fallen nicht einige dieser unauffindbaren Schriften in diese Kategorie, d. h., hat H. P. B. vielleicht einen bestimmten unbekanntem Titel genannt, der Teil eines größeren bekannten Werkes sein könnte?²

Es ist eine sehr willkommene Arbeit, nach diesen Hinweisen zu suchen, ihre Richtigkeit zu überprüfen und wenn möglich neuere Ausgaben ausfindig zu machen, besonders solche mit Hinweisen auf Schriften, die dem Durchschnitts-Leser nicht leicht zugänglich sind – diese Arbeiten helfen dem allgemeinen Publikum, aus dem die meisten Leser der *Geheimlehre* besteht, und gibt ihnen die Möglich-

keit, ihre eigenen Nachforschungen anzustellen. *Die Geheimlehre* ist das am meisten gelesene theosophische Werk. Sie ist zweifellos das grundlegendste Quellenmaterial der esoterischen Philosophie, das überall zu haben ist, ein Buch, das die Studierenden in den kommenden Jahrhunderten als Führer benützen werden.

Dabei braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß, wenn H. P. B. *Die Geheimlehre* in diesem Jahrhundert geschrieben hätte, sie sich dann auf das Wissen unserer Zeit sowie auf das der vergangenen Epochen bezogen hätte. Die Prinzipien, die großen Gedanken, welche die Grundlage der alten Weisheitslehre aller Zeiten bilden, verändern sich nie. Jedoch, wie sie formuliert werden, sollte und *muß* in der Tat von Generation zu Generation variieren. Sollte die Zeit kommen, wo man glaubt, daß *Die Geheimlehre* absolut alles enthält, oder daß etwa das was nicht in der *Geheimlehre* steht, nicht wahr sein kann, dann würde ich sagen, die theosophische Bewegung wäre in großer Gefahr.

Nun wollen wir uns einer Seite dieses Themas zuwenden, die während der vergangenen hundert Jahre immer wieder sehr häßlich zum Vorschein kam. Ich meine die Anspielungen, Behauptungen und Beschuldigungen, die gegen H. P. B. gerichtet wurden, sie habe ihre *Geheimlehre* nur von bestimmten allgemeinen Werken abgeschrieben, plus der Quellen, die sie zitiert. Oder, um es anders auszudrücken, alles, was notwendig war, um eine *Geheimlehre* produzieren zu können, war, bestimmte Bände zur Verfügung zu haben und schamlos daraus zu schöpfen. Das Merkwürdige an dem Vorwurf ist, daß er für jeden, der bereit ist, die Angelegenheit ein paar Stunden lang unparteiisch zu untersuchen, offenkundig irrig ist. H. P. B. macht ganz offen Gebrauch von dieser Überfülle von Belegstellen; sie ist nur zu glücklich für jedes Beispiel, das sie finden kann, um die Universalität der Lehren, die sie wiederzubeleben versucht, beweisen zu können.

Anzunehmen, daß sie oder irgendein anderer eine *Geheimlehre* hätte plagiiert können, wenn nur bestimmte Bücher zur Hand gewesen wären, ist ausgesprochener Unsinn. Es ist, als würde man sagen, wenn man die Leinwand und die Farben hätte, die da Vinci benützte, als er die Mona Lisa schuf, dann könnte der simpelste Anfänger das Bild malen. Selbstverständlich hat H. P. B. niemals auf irgend etwas Anspruch erhoben, außer auf das Wissen (von dem sie

zugab, daß es unvollkommen sei) von den Grundwahrheiten der alten Weisheit oder der Geheimlehre, wie sie alle Zeiten hindurch bekannt waren und gelehrt wurden. *Dies* ist der unersetzliche Ariadne-Faden, ohne den alle Belegstellen der Welt nur fauler Zauber wären. Weil die esoterische Philosophie in ihrem Denken an erster Stelle stand, konnte H. P. B. eine *Geheimlehre* schreiben und die Weltliteratur aussuchen, um ihre zeitlose Universalität anschaulich zu machen.

Sie werden sich an H. P. B.s Bemerkung in der Einleitung erinnern, sie sagt dort: »... mit den Worten von Montaigne: Meine Herren, 'ich habe hier nur aus gepflückten Blumen einen Strauß gemacht und nichts Eigenes hinzugefügt, als den Faden, der sie verbindet.'« Dieser Faden ist der bedeutendste Teil des Buches, denn dieser Faden ist die Geheimlehre.

Es gibt jedoch mehrere Werke, auf die H. P. B. sich öfter in einer Weise bezieht, die wir gut verstehen sollten. Dazu gehören *Das Vishnu Purāna*, de Mirvilles *Des Esprits*, Stallos *Concepts and Theories of Modern Physics*, Winchells *World Life or Comparative Geology*. Diese Werke sind beachtenswert wegen der verschiedenen Hinweise, die angeführt wurden, um zu ergänzen, was ihre Verfasser beabsichtigten; oder im Fall von *Das Vishnu Purāna*, was der Übersetzer, H. H. Wilson, oder der Kommentator, Fitzedward-Hall, in bezug auf artgleiches Material zu sagen hatte. Manchmal nahm H. P. B. dieses zusätzliche Material – von klassischen Schriftstellern oder modernen Wissenschaftlern oder Philosophen – und zitierte daraus in der *Geheimlehre*. Dabei vertraute sie immer den Auszügen, die de Mirville oder Stallo usw. benützt hatten, doch erwähnte sie nicht unbedingt, daß diese Auszüge, die sie verwendet hatte, von Stallo oder de Mirville stammten. Es ist vielleicht diese Gewohnheit von H. P. B., die ihre Kritiker veranlaßte, »Plagiat! Plagiat!« zu rufen.

Man bedenke, unter welchen Umständen *Die Geheimlehre* hergestellt wurde, in H. P. B.s eigener Handschrift unter verworrensten Verhältnissen niedergeschrieben, mehrmals von verschiedenen Menschen abgeschrieben, getippt, dann umgestellt und um die Stanzen und ihre dazugehörigen Kommentare angeordnet. Dann wurden Teile neu getippt, wieder gesetzt, und weitere Probeabzüge von H. P. B. mit Zusätzen versehen. Es ist ein Wunder, wie genau die Zitate sind.³

Es wäre gut, so viel wie möglich darüber zu erfahren, wie H. P. B. Zugang zu dem Material bekam, das in der *Geheimlehre* enthalten ist, einschließlich der Zitate aus den Heiligen Schriften und aus den Büchern alter und moderner Verfasser. Es ist eine völlig bewiesene Tatsache, daß sie, während sie in Europa in den Jahren 1884 – 1886 und später in England *Die Geheimlehre* schrieb, sehr wenige Bücher zur Hand hatte, welche die Ideen, die sie erläuterte zusätzlich hätten bereichern oder bestätigen können. Ihre Arbeitsweise scheint so gewesen zu sein, daß sie den ganzen Tag über in ihrem Zimmer schrieb und von Zeit zu Zeit denen, die ihr halfen, bestimmte Belegstellen überreichte, oft mit dem Vermerk über Band und Seitenzahl versehen, mit der Bitte, sie auf Genauigkeit zu überprüfen. Aber wie kam H. P. B. ohne sichtbare Hilfsmittel überhaupt zu diesen Zitaten?

Das Folgende mag auf die Methode hinweisen (K. H. wurde ebenfalls des Plagiats beschuldigt):

Ich werde des »Plagiats« bezichtigt. Wir in Tibet und in China wissen nicht, was Ihr mit diesem Wort meint. *Ich* weiß es vielleicht, aber das ist noch kein Grund, weshalb ich *Ihre* literarischen Gesetze annehmen sollte. Jeder Schriftsteller hat bei uns das Recht, ganze Sätze aus dem Lexikon von *Pai-Wouen-Yen-Fu*, dem größten der Welt, zu entnehmen, das voll von Zitaten von allen bekannten Schriftstellern ist, und alle Redewendungen enthält, die jemals gebraucht wurden – und sie so zu gestalten, daß sie seine Gedanken ausdrücken.

... Sie werden in meinen Briefen vielleicht zwanzig einzelne Sätze finden, die möglicherweise schon in Büchern und Manuskripten gebraucht wurden. Wenn Sie über irgendeinen Gegenstand schreiben, dann umgeben Sie sich mit Nachschlagewerken usw.; wenn wir über etwas schreiben, worüber uns die westliche Auffassung unbekannt ist, dann umgeben wir uns mit Hunderten von Absätzen aus Dutzenden verschiedener Werke über diesen besonderen Gegenstand – die dem Akasa eingepreßt sind. Ist es dann erstaunlich, daß nicht nur ein mit der Arbeit vertrauter Chela, der keine Ahnung von dem Begriffe des Plagiates hat, sondern sogar ich selbst – gelegentlich einen ganzen Satz verwende, den es bereits gibt, und ihn nur in einem anderen Zusammenhang anwende – mit unseren Ideen?

- *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, 2. Ausg., S. 364
- *Die Mahatma-Briefe an A. P. Sinnett*, Bd. 3, S. 345 (Adyar-Verlag)

Gräfin Wachtmeister berichtet, daß H. P. B. sagte:

Sehen Sie, was ich tue, ist das: Ich mache etwas, was ich nur als eine Art Vakuum in der Luft vor mir beschreiben kann, und fixiere meinen Blick und meinen Willen darauf; und bald läuft Szene um Szene vor mir ab, wie die aufeinanderfolgenden Bilder in einem Diorama. Brauche ich eine Belegstelle oder eine Auskunft aus einem Buch, dann konzentriere ich meine Gedanken, und dann erscheint die astrale Kopie des Buches, und daraus entnehme ich, was ich brauche. Je mehr mein Denken von Ablenkung und Verdruß vollständig frei ist, je mehr Energie und Konzentration vorhanden ist, desto leichter kann ich das tun.

- *Reminiscences of H. P. Blavatsky*, von Constance Wachtmeister, Originalausgabe, London: 1893, S. 33

Es ist gewiß, daß das Material, welches von H. P. B. in ihrem Manuskript verwendet wurde, außerordentlich genau war, denn es wurde verschiedenen Persönlichkeiten zur Prüfung übersandt, die das tatsächlich bestätigt haben.⁴ Jetzt, nach fast hundertjähriger Untersuchung, können wir sagen, daß über 95 Prozent des zitierten Materials überprüft wurde und Diskrepanzen angemerkt wurden; aber die Zahl dieser Abweichungen ist überraschend klein. Um wieder Meister K. H. zu zitieren:

Ich habe auch Ihre Gedanken über die »Geheimlehre« zur Kenntnis genommen. Seien Sie versichert, das, was sie nicht aus wissenschaftlichen und anderen Büchern *übernommen* hat, haben wir ihr gegeben oder *eingegeben*. Alle Fehler oder irrtümlichen Feststellungen in den Werken anderen Theosophen, die sie korrigierte oder erklärte, *wurden von mir oder nach meiner Anweisung berichtigt*. Es ist ein wertvolleres Werk als sein Vorgänger (*Isis*), eine kurze Darstellung okkultur Wahrheiten, die das Werk für ernsthafte Schüler für viele kommende Jahre zu einer Quelle der Information und Belehrung machen wird.

- *Letters from the Masters of the Wisdom*,
First Series, Brief 19, 6. Auflage, Adyar, 1973, S. 47

Was keinesfalls übersehen werden darf, wenn man alle diese Einzelheiten betrachtet, ist, daß *Die Geheimlehre* eine ungeheuere schöpferische Leistung ist. Der Inhalt dieser Bände ist ein Teil der uralten Weisheit, rein und destilliert. Auch ohne alle Hinweise, allein durch die Worte von H. P. B. plus die Stenzen und Kommen-

tare, bleibt *Die Geheimlehre* vollständig und intakt. Sie ist durch und durch folgerichtig. Durch die Quellenangaben, die in der bestehenden Art angefügt sind, wird der Leser, der Schüler, nicht im Zweifel gelassen, daß ihre Grundwahrheiten in allen Ländern und zu allen Zeiten bekannt waren und gelehrt wurden.

Wenn wir in jedem Land den von H. P. B. zitierten Hinweisen folgen, so ist das, als ob wir eine Reise um die Welt und in die Zeit, zurück und wieder vorwärts, machen würden. Die Bibliographie eingeschlossen, bedeutet das eine Aufgabe, die größer ist als die Vorarbeiten für eine Doktorarbeit. Wenn wir die Belehrung durch ein Studium der Forschungsergebnisse unserer Zeit auf den neuesten Stand bringen, wird unser intellektuelles Verständnis noch mehr erweitert werden. Das Allerwichtigste ist aber, daß wir die Grundprinzipien in uns aufnehmen und sie im Herzen festhalten, dann werden wir sehen, daß sie uns auf einen Pfad des Verstehens führen, der tiefschürfender ist als der Intellekt, ein Pfad, der durch intuitive Einsicht und durch Mitleid erleuchtet wird.

ANMERKUNGEN:

1. *De placitis philosophorum* wurde in der Zeit von H. P. B. als Teil von Plutarchs *Moralia* herausgegeben, wird jedoch heute Aëtius zugeschrieben und ist in der jetzigen Loeb-Ausgabe nicht enthalten. H. P. B.s Hinweis (*GL*, I, S. 674, 683; II, S. 554, 635, 745) kann in der Übersetzung der *Moralia* von W. W. Goodwin, Boston: Little Brown & Co., 1878, Bd. III, S. 104–193 oder in Dübners *Plutarch's Scripta Moralia*, Paris: Ambrosio Firmin Didot, 1872, Bd. II, S. 1065–1114, griechische und lateinische Texte, überprüft werden.
2. Im Prospekt, der für diejenigen herausgebracht wurde, die bei diesem Treffen Vorträge halten wollten, wird erwähnt, daß ein großer Teil des *Book of Numbers* in Lullys *De Angelis* zu finden ist. ... Dies ist eine sehr willkommene Entdeckung, auf Grund deren der Verfasser vorschlägt, eine Liste noch nicht gefundener Werke zusammen mit den Seiten der *GL*., die sich auf diese beziehen, zu veröffentlichen, denn es kann sein, daß Material aus erster oder zweiter Hand auftaucht, mit dessen Hilfe einige der nicht ausfindig gemachten Hinweise überprüft werden können.

Außerdem können manchmal Quellenangaben genau festgelegt werden, ähnlich wie in der *GL*, II, S. 425, wo ein »Adept« zitiert wird. Der besagte Adept ist S. A. Mackey, der »durch eigene Kraft gemachte Adept von Norwich«; das Zitat ist in seiner *Mythological Astronomy* II, S. 69 zu

finden, wie Boris de Zirkoff in seiner Ausgabe der *SD*. anmerkt. Man kann auch Quellen finden, indem man zusätzliches Material zu Rate zieht, wie z. B. die Quellenangaben in der *GL*. I, S. 130 und 149, wo H. P. B. sich auf die Doktoren Jevons und Babbage beruft, bezüglich der faszinierenden Idee, daß die Erinnerung an alles, was jemals geschah, in der Materie um uns aufbewahrt ist. Darauf bezieht sich Jevons in seinen *Principles of Science*, (Bd. II, S. 455, Ausgabe 1974; S. 757, Ausgabe 1924), wo er Dr. Babbage dieses Gedankens wegen lobt, und die Quelle bei Babbage als *Ninth Bridgewater Treatise*, S. 113 - 115 angibt. (Die Ausgabe von de Zirkoff läßt alle Hinweise auf Dr. Babbage weg.) Mit anderen Worten, man kann manchmal unaufspürbare Schriften und Quellenangaben durch sorgfältige Analyse der Nebenquelle entdecken und genau festlegen.

3. Als Beweis dieser Ereignisse schlage man nach: Boris de Zirkoffs *Rebirth of the Occult Tradition*, Adyar: Theosophical Publishing House, 1977, pb., sowie von Gräfin Wachtmeister und anderen: *Reminiscences of H. P. Blavatsky and The Secret Doctrine*, London: Theosophical Publishing House, 1893, hb; neu herausgegeben mit Anmerkungen von Quest Books, Wheaton: Theosophical Publishing House, 1976, pb. Die *Reminiscences* enthalten bestimmtes Material über *Die Geheimlehre*, das von vielen gesammelt wurde, die während der Entstehungszeit der *GL*. anwesend waren. Man kann auch in einer Sonderausgabe der Zeitschrift *Sunrise*, Heft 1, 1976, nachschlagen, die ganz H. P. B. und ihren Schriften gewidmet ist, besonders ein Artikel von R. K. Van Mater, überschrieben »Wie *Die Geheimlehre* geschrieben wurde«, S. 22 - 33.
4. Eine kuriose Tatsache, zu der sich die Gräfin Wachtmeister in ihren *Reminiscences*, S. 35, äußert, ist die, daß H. P. B. ihren Helfern manchmal das Quellenmaterial mit vertauschten Zahlen angab, wenn sie die Seitenzahlen aus dem astralen Abbild übertrug, das seitenverkehrt ist. Als H. P. B. dieses Phänomen erklärte, erleichterte das sehr das Aufsuchen und Überprüfen der Zitate. Durch die Art dieses Verfahrens wird die Genauigkeit der Zitate umso bemerkenswerter.



Sieh' die Wahrheit vor dir: Ein sauberes Leben, ein offener Geist, ein reines Herz, ein lebhafter Verstand, eine unverschleierte spirituelle Wahrnehmung, eine Brüderlichkeit für die Mit-Schüler, eine Bereitwilligkeit, Rat und Belehrung zu geben und zu empfangen, ein treues Pflichtgefühl gegenüber dem Lehrer, ein williges Befolgen der Gebote der WAHRHEIT, nachdem wir unser Vertrauen auf den Lehrer gesetzt haben und glauben, daß er im Besitz der Wahrheit ist; ein tapferes Ertragen persönlicher Ungerechtigkeit; ein unerschrockenes Eintreten für die Grundsätze, eine mutige Verteidigung derer, die ungerecht angegriffen werden; und die Aufmerksamkeit ständig auf das Ideal des menschlichen Fortschrittes und der Vervollkommnung gerichtet, die die geheime Wissenschaft (*Gupta Vida*) schildert. – Das sind die goldenen Stufen auf der Treppe, über die der Schüler zum Tempel der Göttlichen Weisheit hinaufsteigen kann. Sage das denen, die sich entschlossen haben, von dir unterrichtet zu werden.

– VON EINEM DER LEHRER H. P. BLAVATSKYS